Gregor Dalliard

„Das römisch-katholische Messopfer“
(Eucharistie)

Gregor Dalliard

Das römisch-katholische Messopfer

(Eucharistie)

Inhalt

Zum 500-Jahr-Jubiläum
des Reformators
Thomas Platter aus Grächen,
der „die Mitwirkung beim Götzendienst
der Messfeiern nicht mehr ertrug.“

(Locher, G.W.: „Die Zwinglische Reformation“, 1979)

V Vorwort

Die Pflicht, „Nein" zu sagen

Schon am Anfang unseres Jahrhunderts schrieb der bedeutende christliche Theologieprofessor Dr. Dr. John Gresham Machen (1881-1937):

„Das Wort 'Nein', so wird uns heute beständig gesagt, sollte aus dem Vokabular der Christen gestrichen werden. Unser Predigen, so wird uns gesagt, sollte positiv und nicht negativ sein; wir sollten die Wahrheit darlegen, aber wir sollten den Irrtum nicht angreifen; wir sollten die Kontroverse vermeiden und immer den Frieden suchen.

In bezug auf ein derartiges Programm müsste zumindest gesagt werden, dass, wenn wir uns daran hielten, wir unser Neues Testament genausogut schliessen könnten, denn dieses ist nahezu vom Anfang bis zum Ende ein kontroverses Buch. Besonders trifft das für die Briefe von Paulus zu. Sie sind voll von Auseinandersetzung und Kontroversen – diesbezüglich kann es gar keinen Zweifel geben. Selbst das Lied christlicher Liebe im 13. Kapitel des ersten Korintherbriefes ist ein integrierter Teil eines grossen kontroversen Abschnittes in bezug auf den falschen Gebrauch geistlicher Gaben. Dieser herrliche Hymnus wäre niemals geschrieben worden, wenn Paulus eine Abneigung gegen Kontroversen gehabt und Frieden um jeden Preis gesucht hätte. Aber dasselbe trifft auch auf die Worte Jesu zu. Diese sind ebenfalls – und ich denke, dass wir das ehrfurchtsvoll sagen können – voll von Kontroversen. Seine Gerechtigkeit stellte Er in

scharfen Gegensatz zu der anderen Gerechtigkeit, der der Schriftgelehrten und Pharisäer."

Aus dem Rundbrief „Fellowship for Revival", nach der Übersetzung in der Zeitschrift „Das Signal", Nr. 87/88, S. 1-2

So betrete auch ich mit dem vorliegenden Buch unbeliebten Boden, da ich einiges aufzeige, was heute gerne verschwiegen wird. Mein Ziel und Gebet dabei ist, dass auch bei uns geschehe, was wir in Apostelgeschichte 6,7 lesen: *„Und das Wort Gottes breitete sich aus, und die Zahl der Jünger in Jerusalem wurde immer grösser; auch eine grosse Anzahl von den Priestern nahm gehorsam den Glauben an."*

Immer wieder hören wir von Priestern und Ordensleuten in der ganzen Welt, die ernsthaft und demütig das Wort Gottes erforschen und der Lehre der Apostel gehorchen wollen. Sie trennen sich von „Belial" (vgl. 2 Korinther 6,14-17) und erfahren die Führung und Hilfe des Herrn auf wunderbare Weise. Er lagert sie auf grünen Auen und führt sie zu stillen Wassern (vgl. Psalm 23,2) und schenkt ihnen jenen Frieden, den die (religiöse) Welt ihnen nicht geben kann. Wie so viele Menschen, die zum Glauben an Jesus Christus kommen, erleben sie, was er in Johannes 8, 31-32 verheissen hat:

„Wenn ihr in meinem Wort bleibt, seid ihr wirklich meine Jünger. Dann werdet ihr die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch befreien."
Johannes 8,31-32

„Wenn ihr in meinem Wort bleibt, seid ihr wirklich meine Jünger. Dann werdet ihr die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch befreien."

Mit dieser Schrift will ich ein klares Bekenntnis zu Jesus Christus und zur Lehre der Apostel ablegen. Mein Ja zu Jesus drückt unweigerlich mein

Nein zu christlichen Irrlehren aus, die ihre unbiblischen Zusätze als unbedingt heilsnotwendig erachten und propagieren, wie etwa die römisch-katholische Kirche dies tut: „Gestützt auf die Heilige Schrift und die Tradition, lehrt sie, dass diese pilgernde Kirche zum Heile notwendig sei."

Zweites Vatikanum,
(Dogmatische Konstitution über die) Kirche 14, S. 139

Dabei muss jeder, der die Heilige Schrift demütig liest, bekennen, dass kaum eine Lehre dieser Kirche mit der Heiligen Schrift übereinstimmt, obwohl sie sämtliche Lehren mit biblischen Versen schmückt. Die römisch-katholische Kirche beraubt die Menschen in diesem irdischen Leben der Freiheit und Freude in Jesus Christus und hindert sie daran, ins ewige Leben einzugehen.

(vgl. Matthäus 23)

Die Heilige Schrift ermahnt uns, Gott ernst zu nehmen, ihm mehr zu gehorchen als (auch noch so religiösen) Menschen. Dieses Büchlein möchte dazu Hilfestellung geben.

Ich weiss mich von der Liebe des Herrn getragen. Seine Haltung soll auch mein Leben mehr und mehr prägen. Sogar die Feinde Jesu haben diese Haltung erkannt, die aus der innigsten Gemeinschaft mit dem Vater und aus der völligen Gewissheit fliesst, dass es bei jedem Menschen um das ewige Heil oder um die ewige Qual geht. Sie bekannten, wenn auch in einer heuchlerischen Absicht:

„Meister, wir wissen, dass du immer die Wahrheit sagst und wirklich den Weg Gottes lehrst, ohne auf jemand Rücksicht zu nehmen; denn du siehst nicht auf die Person."

(Matthäus 22,16)

Viele Katholiken machen dieselbe Aussage über Jesus Christus. Mögen sie auch zu Ihm hinausgehen, wie es Gottes würdig ist:

„Lasst uns also zu ihm vor das Lager hinausziehen und seine Schmach auf uns nehmen.“ (Hebräerbrief 13,13)

„Denn wer sich meiner und meiner Worte schämt, dessen wird sich der Menschensohn schämen, wenn er in seiner Hoheit kommt und in der Hoheit des Vaters und der heiligen Engel.“
Lukas 9,26

Den katholischen Bischöfen und Priestern in ihren Schlüsselpositionen und in ihrer unermesslichen Verantwortung vor Jesus Christus möchte ich mit der ganzen Kraft meiner Existenz die Worte Jesu in Erinnerung rufen:

„Denn wer sich meiner und meiner Worte schämt, dessen wird sich der Menschensohn schämen, wenn er in seiner Hoheit kommt und in der Hoheit des Vaters und der heiligen Engel.“ (Lukas 9,26)

Sollten uns die Worte in Johannes 12, 42-43 im Hinblick auf den Tag des Gerichts nicht zutiefst erschüttern:

„Dennoch kamen sogar von den führenden Männern viele zum Glauben an ihn; aber wegen der Pharisäer bekannten sie es nicht offen, um nicht aus der Synagoge ausgestossen zu werden. Denn sie liebten das Ansehen bei den Menschen mehr als das Ansehen bei Gott.“?

Gregor Dalliard

1 Vatikanische Einheitsbestrebungen

Enzyklika „Tertio millenio adveniente"

In seinem Schreiben „Auf der Schwelle zum dritten Jahrtausend" vom 10. November 1994 gibt der Papst folgendes bekannt: „Da jedoch Christus der einzige Zugangsweg zum Vater ist, wird zur Hervorhebung seiner lebendigen und heilbringenden Gegenwart in Kirche und Welt anlässlich des Grossen Jubeljahres in Rom der *internationale eucharistische Kongress* abgehalten werden. Das Jahr 2000 soll ein intensiv eucharistisches Jahr sein: *Im Sakrament der Eucharistie* bietet sich der Erlöser, der vor zweitausend Jahren im Schoss Mariens Mensch geworden ist, weiterhin der Menschheit als Quelle göttlichen Lebens dar.

Die ökumenische und universale Dimension des Jubeljahres wird von einem denkwürdigen panchristlichen Treffen in geeigneter Weise herausgestellt werden können."

Enzyklika „Tertio millenio adveniente", S. 43

„Verkündigungsbulle des Grossen Jubiläums des Jahres 2000"

In der „Verkündigungsbulle des Grossen Jubiläums des Jahres 2000" vom 29.11.1998 bittet der Papst alle Christen, dass niemand sich von der Umarmung des Vaters ausschliessen möge. Er fährt fort: „Seit zweitausend Jahren ist die Kirche die Wiege, in die Maria Jesus legt und ihn allen Völkern zur Anbetung und Betrachtung anvertraut. Möge durch die Demut der Braut die Herrlichkeit und Kraft der Eucharistie, die sie in ihrem Schoss feiert und bewahrt, noch stärker strahlen. Im Zeichen der konse-

krierten Gestalten von Brot und Wein offenbart der auferstandene und verherrlichte Jesus Christus als Licht der Heiden (vgl. Lukas 2,32) die Kontinuität seiner Menschwerdung. Er bleibt lebendig und wahrhaftig mitten unter uns, um die Gläubigen mit seinem Leib und seinem Blut zu speisen. …“ a.a.O. S. 16

Angelus vom 19.1.1997

Am 19. Januar 1997 verkündete der Papst beim Angelus-Gebet: „Die Spaltung unter den Christen hat ihre wahre und letzte Ursache in der Sünde des Menschen, die Auflehnung gegen den Willen Gottes ist. Genau deshalb hat das Zweite Vatikanische Konzil gesagt: ‘Es gibt keinen echten Ökumenismus ohne innere Bekehrung’.

Daher ist von allen, die wirksam für die Einheit tätig sein wollen, der feste, vom Gebet getragene Wille gefordert, das eigene Leben nach dem Evangelium auszurichten. Die Christengemeinschaft befindet sich auf dem Weg zur Versöhnung und zur vollen Gemeinschaft im Glauben, in den **Sakramenten** und im **Amt**.“

Angelus vom 19.1.1997 in:
L‘Osservatore Romano, 24.1.1997, S. 1

Die zwei letzten Ausdrücke habe ich hervorgehoben um zu zeigen, worum es in Wirklichkeit geht: Die Einheit der Christen soll gemacht werden durch die Rückführung aller christlichen Kirchen und Gemeinschaften unter die religiös-politische Herrschaft des Vatikans. Es geht nicht um eine Umkehr zum HERRN, zum biblischen Evangelium, nicht um wahre Bekehrung, aus der sich die Einheit der Christen durch den Geist Christi ergibt.

Spricht der Papst von Jesus Christus, Evangelium und Bekehrung, meint er unmissverständlich die Rückkehr der Nichtkatholiken in die totale Unterwerfung und Abhängigkeit unter die (unbiblische, ja, widerchristliche!) römisch-katholische Sakraments- und Amtspraxis. Mit dem Messdogma bestätigt die Kirche ihre unberechenbare, religiöse Lust, über alle christlichen Kirchen und Gemeinschaften herrschen und sie für ihre politisch-religiösen Zwecke missbrauchen zu können.

Enzyklika „Ut unum sint"

In unverschämter Weise und mit aller Selbstverständlichkeit gibt sich die katholische Kirche als die im Geiste und im Willen Jesu Christi und der Apostel Stehende aus.

vgl. Enzyklika „Ut unum sint" („Dass sie eins seien"), 25.5.1995

Konzil von Trient 1545-1563

Wir dürfen aber nicht vergessen, dass diese Kirche auf dem Konzil von Trient (1545-1563) einmal mehr verworfen hat, was Jesus Christus, die Apostel und die Reformatoren auf den Leuchter gestellt haben: Christus allein, die Schrift allein, allein aus Gnade, Gott allein die Ehre. Die römisch-katholische Kirche verwirft die Bibel als einzige Quelle der Wahrheit. Damit verneint sie auch die biblische Lehre von Wiedergeburt und Rechtfertigung. Und aus dem einmaligen Opfer von Golgatha macht sie ein heidnisch-sakramentales Messopferritual (u.a.m.).

Oft höre ich den Einwand: „Aber das **Zweite Vatikanische Konzil** hat doch vieles erneuert…".
Darauf mögen Zitate aus eben diesem Konzil die Antwort geben:

Zweites Vatikanum, Ökumenismus 18

„Im Hinblick auf all dies erneuert das Heilige Konzil feierlich, was in der Vergangenheit von Heiligen Konzilien und von römischen Päpsten erklärt wurde…“

„Kleines Konzilskompendium“, S. 245

Zweites Vatikanum, Allgemeine Einleitung

„Es gab auf dem Konzil keine Gruppen, auch keine Minoritäten, die ein definiertes Dogma der katholischen Kirche in Frage stellten“

„Kleines Konzilskompendium“, S. 20

Zweites Vatikanum, Göttliche Offenbarung 1

„Darum will die Synode in Nachfolge des Trienter und des Ersten Vatikanischen Konzils die echte Lehre … vorlegen...“

„Kleines Konzilskompendium“, S. 367

Um die beabsichtigte Einheit zu erreichen, ruft das Zweite Vatikanische Konzil zu diplomatischem Verhalten auf:

Zweites Vatikanum, Ökumenismus 4

„Daher mahnt dieses Heilige Konzil alle katholischen Gläubigen, dass sie, die Zeichen der Zeit erkennend, mit Eifer an dem ökumenischen Werk teilnehmen. ... Dazu gehört: Zunächst alles Bemühen zur Ausmerzung aller Worte, Urteile und Taten, die der Lage der getrennten Brüder nach Gerechtigkeit und Wahrheit nicht entsprechen und dadurch die gegenseitigen Beziehungen mit ihnen erschweren; ... so dass dadurch allmählich die Hindernisse, die sich der völligen kirchlichen Gemeinschaft entgegenstellen, überwunden und alle Christen zur selben Eucharistiefeier, zur Einheit der einen und einzigen Kirche versammelt werden, die Christus seiner Kirche von Anfang an geschenkt hat, eine Einheit, die nach

unserem Glauben unverlierbar in der katholischen Kirche besteht, und die, wie wir hoffen, immer mehr wachsen wird bis zur Vollendung der Zeiten.“ „Kleines Konzilskompendium“, S. 234

***„Brüder, ich wünsche
von ganzem Herzen
und bete zu Gott,
dass sie gerettet werden.
Denn ich bezeuge ihnen,
dass sie Eifer haben für Gott;
aber es ist ein Eifer
ohne Erkenntnis.
Da sie die Gerechtigkeit
Gottes verkannten
und ihre eigene aufrichten wollten,
haben sie sich der Gerechtigkeit
Gottes nicht unterworfen.“***
Römer 10,1-3

2 Das Messopfer

Das Dogma

„Christus wurde ein einziges Mal geopfert, um die Sünden vieler hinwegzunehmen.“
Hebräerbrief 9,28

Am Kreuz von Golgatha wurde *„Christus ein einziges Mal geopfert, um die Sünden vieler hinwegzunehmen.“* (Hebräerbrief 9,28) Dieses fundamentale, göttliche, einmalige Geschehen als Quelle des Heils verwirft die katholische Führung mit dem Dogma vom Messopfer. Sie lehrt, dass sich Jesus Christus in jedem Messopfer (Sakrament) „weiterhin der Menschheit als Quelle göttlichen Lebens darbietet!“ (vgl. S. 11)

Hier erkennen wir zwei völlig verschiedene Geistesrichtungen mit absolut verschiedenen Zielsetzungen. Das eine ist Gottes Wille, das andere muss als trügerisches Tarnsystem entlarvt werden, das viele Menschen – und viele ahnungslose Christen – blendet und in den Abfall von Gott stürzt.

Es folgen weitere, wesentliche dogmatische Aussagen zum Sakrament der Eucharistie (Messopfer), die im Widerspruch zu Jesu einmaligem Heilsopfer von Golgatha stehen:

Zweites Vatikanum, Priester 5

„Mit der Eucharistie stehen die übrigen Sakramente im Zusammenhang; auf die Eucharistie sind sie hingeordnet; ... Die Heiligste Eucharistie enthält ja das Heilsgut der Kirche in seiner ganzen Fülle. ... Darum zeigt sich die

Eucharistie als Quelle und Höhepunkt aller Evangelisation … Die Zusammenkunft zur Feier der Eucharistie, der der Priester vorsteht, ist also die Mitte der Gemeinschaft der Gläubigen.“ „Kleines Konzilskompendium“, S. 568

„Sooft das Kreuzesopfer, in dem Christus, unser Osterlamm, dahingegeben wurde (1 Kor 5,7), auf dem Altar gefeiert wird, vollzieht sich das Werk unserer Erlösung.“

„Kleines Konzilskompendium“, S. 124

Zweites Vatikanum, Kirche 3

„Der Bischof ist, mit der Fülle des Weihesakramentes ausgezeichnet, ‘Verwalter der Gnade des höchsten Priestertums’, vorzüglich in der Eucharistie, die er selbst darbringt oder darbringen lässt und aus der die Kirche immerfort lebt und wächst. ... ohne die es kein Heil geben kann.“ „Kleines Konzilskompendium“, S. 154-155

Zweites Vatikanum, Kirche 26

„...so ist es doch Sache des Priesters, die Auferbauung des Leibes durch das eucharistische Opfer zu vollenden…“

„Kleines Konzilskompendium“, S. 142-143

Zweites Vatikanum, Kirche 17

„Es gibt nur eine allgemeine Kirche der Gläubigen. Ausser ihr wird keiner gerettet. In ihr ist Jesus Christus Priester und Opfer zugleich. Sein Leib und Blut ist im Sakrament des Altars unter den Gestalten von Brot und Wein wahrhaft enthalten, nachdem durch Gottes Macht das Brot in den Leib und der Wein in das Blut wesensverwandelt sind...“

„Der Glaube der Kirche“, S. 253

„Der Glaube der Kirche“, Artikel 375

„Der Glaube der Kirche", Artikel 618

Während des *Zweiten Vatikanischen Konzils* gab Papst Paul VI. das Rundschreiben „Mysterium Fidei" (Geheimnis des Glaubens) heraus. Darin hält er an den menschlichen Satzungen der Wandlungslehre, die als heilsnotwendig gelten, fest und schreibt: „Denn Wir haben erfahren, dass es unter denen, die über dieses hochheilige Geheimnis sprechen und schreiben, einige gibt, die über die Privatmessen, das Dogma der Transsubstantiation [Wandlung] und den eucharistischen Kult solche Ansichten verbreiten, dass sie die Gläubigen beunruhigen und in ihnen nicht geringe Verwirrung bezüglich der Glaubenswahrheiten verursachen, **als ob es jedem gestattet wäre, eine von der Kirche einmal definierte Lehre in Vergessenheit geraten zu lassen oder sie in einer Weise zu erklären, dass die wahre Bedeutung der Worte oder die angenommene Geltung der Begriffe abgeschwächt werden.**"

„Der Glaube der Kirche", S. 402-403
[Hervorhebung durch den Autor]

Hegger, H. J.: „Die katholische Kirche"

Der ehemalige römisch-katholische Priester, Dr. H. J. Hegger, der zum biblischen Glauben fand und folgerichtig die katholische Kirche verliess, schreibt zu diesem Thema: „In der Eucharistie (= wörtl. Danksagung, gemeint: Die Feier des Abendmahls) entfaltet die römisch-katholische Kirche eine Lehre, die darauf hinausläuft, dass sie über Christus und über sein Opfer am Kreuz verfügen kann, so wie sie meint, durch die Firmung über den Heiligen Geist verfügen zu können..."

Hegger, H. J.: „Die katholische Kirche", S. 108

Die Lehre von der Wandlung widerspricht ganz klar dem Tun und der Absicht Jesu. Kein einziger Jünger Jesu berichtet davon. Von den ersten Christen berichtet uns Lukas: *„Sie hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten. ... Tag für Tag verharrten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Einfalt des Herzens."*

(Apostelgeschichte 2,42.46)

„Sie hielten an der Lehre der Apostel fest..."
Apostelgeschichte 2,42.46

Geschichtliches zum Dogma der Wandlung
(statt Wandlung sagt man auch Verwandlung, Wesensverwandlung, Konsekration oder Transsubstantiation).

Auch sehr viele römische Katholiken, die im Wort Gottes bewandert sind, fragen sich heute: Wie kommt Gott in das Brot und in den Wein hinein? Wie konnten Menschen nur eine solche Philosophie über das Abendmahl entwickeln, die dem Herrn Jesus, den Aposteln, ja der ganzen Heiligen Schrift so fremd ist? Schon im Jahre 55/56 warnt Paulus die Christen von Rom:

„Ich ermahne euch, meine Brüder, auf die achtzugeben, die im Widerspruch zu der Lehre, die ihr gelernt habt, Spaltung und Verwirrung verursachen: Haltet euch von ihnen fern! Denn diese Leute dienen nicht Christus, unserem Herrn, sondern ihrem Bauch, und sie verführen durch ihre schönen und gewandten Reden das Herz der Arglosen."

(Römerbrief 16,17-18)

„Ich ermahne euch auf die achtzugeben, die im Widerspruch zu der Lehre, die ihr gelernt habt, Spaltung und Verwirrung verursachen: Haltet euch von ihnen fern!"
Römerbrief 16,17

Am Anfang lehrten und glaubten die Christen gemäss der Gnade Gottes. Aber als Kaiser

391 n.Chr.

Theodosius im Jahre 391 das Christentum definitiv zur Staatsreligion erhob und alle heidnischen Kulte verbot, strömten die Menschenmassen aus politischen Überlegungen in die christlichen Gemeinden. Sie liessen sich taufen, um in den Besitz des römischen Bürgerrechtes zu gelangen und nicht verfolgt zu werden. In ihrem religiösen Fühlen, Denken und Handeln blieben sie aber heidnisch. So geschah das Tragische: **Sie kannten die Gnade Jesu nicht oder nur oberflächlich!** Sie übertrugen ihre heidnischen Opferbräuche und religiösen Übungen auf das christliche Leben. Damit waren die besten Voraussetzungen gegeben, Gott durch Opfer versöhnen, Ihm Opfer darbringen zu wollen, damit Er sie in den Himmel einlasse. Später entwickelte sich daraus das ganze Messopferwesen, verbunden mit Wallfahrten, Ablässen, Sündenerlass durch Geldbussen, usw..

„Wir dagegen verkündigen Christus als den Gekreuzigten: für die Juden ein empörendes Ärgernis, für Heiden eine Torheit."
1 Korinther 1,23

Die griechische Philosophie kennt weder Gnade noch Umkehr. Diese beiden göttlichen Prinzipien, durch die der gefallene Mensch in die Gemeinschaft mit Gott aufgenommen wird, ist dem griechischdenkenden Menschen völlig fremd. Sie ist ihm eine Torheit (vgl. 1 Korinther 1,23). Das Ziel wird durch eigene religiöse Praktiken erreicht.

In ihren prächtigen Tempeln hatten die Heiden meist tiefsinnige Gottesdienste zelebriert. Bestimmte Ereignisse der Götter wurden bei diesen Feiern **gegenwärtig gemacht**, aktualisiert.

Die griechischdenkenden Gelehrten, die in die christlichen Gemeinden kamen, brachten ihre heidnische Philosophie mit. Sie waren von den Philosophen des Altertums, Aristoteles und Platon geprägt und vermischten nun das christliche Erbe mit diesen Lehren. Aus dem von Christus ein für allemal vollbrachten Kreuzesopfer entwickelten sie einen Mysterienkult. (Mysterium heisst: Geheimnis; Kult heisst: Form der Religionsausübung). Das Opfer von Golgatha wurde nun, wie die Heiden dies bei ihren Opfern machten, **auch immer wieder unblutig nachvollzogen, jeden Tag wiederholt, aktualisiert.** Dabei mussten bestimmte Riten mit bestimmten Worten und Gesten streng eingehalten werden, um die Wirkung des Heils zu erreichen. Dazu kam, dass der Vollzieher der heidnischen Opfer ehelos oder gar entmannt sein musste, um die Wirkung des Opferrituals bei den Göttern schneller und sicherer zu erreichen. Die katholisierten Heiden führten darum allmählich das Zölibat in ihren Gemeinden ein.

Die schlichte, tiefgreifende Abendmahlsfeier mit der Einladung *„tut dies zu meinem Gedächtnis“* wurde schon sehr früh vom aufkommenden Klerus aus dem Zentrum des christlichen Lebens genommen und zur Stärkung der kirchlichen Machtposition als mystisch-magisches Mittel missbraucht und eingesetzt. Die ersten Christen gedachten beim Abendmahl schlicht und ergriffen an die vollbrachte Erlösung für jeden einzelnen von ihnen durch das Blut Jesu Christi, das Er am Kreuz von Golgatha vergossen hatte. Die katholische Kirche machte dar-

aus ein „Mysterium fidei“, ein **„Geheimnis des Glaubens“**, und umkleidete den Kult im Laufe der Jahrhunderte mit absonderlichen liturgischen Zeremonien und einer dem Volk unverständlich gewordenen Sprache. Die Wandlungsworte hatten ihre angebliche Wirkung nur, wenn sie auf lateinisch, im Flüsterton, mit abgehacktem Wortlaut gesprochen und durch eine Vielzahl von Kreuzzeichen begleitet wurden. Dabei musste der Priester auch eine bestimmte Körperhaltung einnehmen und die Oblate (Brot) mit den genau vorgeschriebenen Fingern festhalten. In diesem Augenblick wandelte sich die Oblate angeblich wahrhaft – wirklich, substanzhaft, wesenhaft – in das Fleisch Christi um. Andächtig und die strengen Vorschriften einhaltend, führte der Priester das „wirkliche“ Fleisch Jesu in seinen Mund. Dabei durfte kein einziges Stückchen wegfallen. Das Fleisch Jesu durfte nicht gekaut, gegessen werden, es musste vom Speichel aufgelöst werden. In derselben magisch-kultischen Haltung musste auch der Inhalt des Kelches ausgetrunken werden. Brotschale und Kelch mussten anschliessend peinlichst genau gereinigt werden.

Im Mittelalter

Wie heute in Fabriken bestimmte Teile eines Gegenstandes serienweise pro Tag produziert werden, so gab es im Mittelalter eine grosse Menge Extrapriester, die ihre Tagesarbeit von morgens bis abends mit Messelesen verbrachten – eine nach der anderen. Darum finden wir in vielen älteren Kirchen so viele Altäre. Das Geld für die Verstorbenen floss in die römisch-katholischen Zentren. Um dem durch die Päpste geweckten Bedürfnis des Volkes zu entspre-

chen, brauchte es Messeleser in grosser Zahl.

Viele hervorragende, in den Heiligen Schriften bewanderte Christen wandten sich gegen solche menschlichen Überlegungen und heidnischen Philosophien und wiesen immer wieder auf die Lehre in den Heiligen Schriften hin.

Um solchem Widerstand ein Ende zu setzen und die klerikale Macht auszubauen, machte Papst Innozenz III. (1169-1216) anlässlich des Laterankonzils (1215) die Irrlehre der realen wirklichen Verwandlung von Brot und Wein in den wirklichen Leib und das wirkliche Blut Jesu zum Dogma, zur unumstösslichen, heilsnotwendigen Lehre.

Rund 1215 Jahre nach Jesus und der Lehre der Apostel wurde das Dogma von der Wandlung errichtet! Seit dann müssen alle Päpste und alle römischen Katholiken an dieser Irrlehre festhalten, um gerettet zu werden. *1215 n.Chr.*

Papst Honorius III. (1216-1227) verlangte ab dem Jahre 1220, dass alle dieses Brot (Hostie) anbeten müssen. Seit diesem Zeitpunkt hebt der Priester nach dem Wandlungsritual die Hostie und den Kelch vor allen sichtbar in die Höhe (elevatio). Im Werk „Die äusseren Formen der Katholischen Kirche" (J.F. Sullivan; Pattloch Verlag, S. 394) wird die „elevatio" so kommentiert: „Durch diese Zeremonie will man dem Volk das heiligste Sakrament zeigen und darum sollen wir darauf hinblicken. Papst Pius X. gewährte einen besonderen Ablass von 7 Jahren all jenen, mögen sie nun demütig das Haupt *1220 n.Chr.*

„Die äusseren Formen der Katholischen Kirche" J. F. Sullivan

W. Bühne „Ich bin auch katholisch“ neigen oder auf die konsekrierte Hostie schauen, die in Glaube, Ehrfurcht und Liebe sprechen: ‚Mein Herr und mein Gott!‘“

zitiert in: W. Bühne: „Ich bin auch katholisch“, S. 75

Ab 1227 musste Glockengeläute die Handlung des Priester am Altar anzeigen. Einige
1227 n.Chr. Jahrzehnte später, 1264, kam das Fronleichnamsfest auf.

1264 n.Chr.

Ab 1406, als mehrere Päpste gleichzeitig regierten und Krieg gegeneinander führten, durf-
1406 n.Chr. te bei der Messe nur mehr der Klerus (katholische Priesterschaft) aus dem Kelch trinken. Der Kelch durfte nicht mehr, wie Jesus es angeordnet hatte, allen Versammelten gereicht werden. So riss der Klerus mehr und mehr an sich, was allen Gläubigen gehören sollte und betonte damit seine eigene Macht. (Es wird gelegentlich gesagt, dies sei geschehen, um der Gefahr vorzubeugen, dass das „Blut“ verunehrt werde. Aber dann hätte man ebenso das Brot nicht mehr brechen und austeilen dürfen!)

Vor und während der **Reformationszeit** im 16. Jahrhundert flammte die Auseinandersetzung zwischen der katholisch-heidnischen
16. Jh. Wandlungspraxis (der Messe) und dem Abendmahl Jesu wieder neu auf.

Eine grosse Zahl von römisch-katholischen Priestern entledigte sich dieser ungöttlichen Satzungen, die im Laufe der Jahrhunderte das schlichte Brechen des Brotes und das Herumreichen des Kelches zum Gedächtnis an Jesu Leiden, Sterben und Auferstehung mehr und mehr überlagert hatten. Viele von ihnen kehr-

ten zum ursprünglichen Gebot und zur ursprünglichen Absicht des Herrn zurück.

Das Konzil von Trient bestätigte 1551, als Reaktion auf die Reformation, diese Irrlehre: „Durch die Weihe von Brot und Wein vollzieht sich die Wandlung der ganzen Brotsubstanz in die Substanz des Leibes Christi, unseres Herrn, und der ganzen Weinsubstanz in die Substanz seines Blutes. Und diese Wandlung ist von der katholischen Kirche zutreffend und im eigentlichen Sinn Wesensverwandlung (transsubstantiatio) genannt worden."

„Der Glaube der Kirche", Artikel 572

„Der Glaube der Kirche", S. 386

Auch das **Zweite Vatikanische Konzil** und das **neue Kirchenrecht (1983)** halten an dieser Irrlehre fest.

Wohl ist der liturgische Ablauf der Messe seit der Liturgiereform verändert worden. Dies darf uns aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Opferwesen wie in den heidnischen Mysterienkulten weiterpraktiziert wird.

„Gebt acht, dass euch niemand mit seiner Philosophie und falschen Lehre verführt, die sich nur auf menschliche Überlieferung stützen und sich auf die Elementarmächte der Welt, nicht auf Christus berufen."

Kolosser 2,8

Die Messliturgie

„Der Glaube der Kirche“, Artikel 501-503

Die römische Kirche lehrt im Dogma über die 7 Sakramente, die das Heil vermitteln: „Alle diese Sakramente werden in drei Stücken vollzogen: durch den dinglichen Vollzug als Materie, durch die Worte als Form, durch die Person des Spenders, der das Sakrament erteilt in der Absicht, zu tun, was die Kirche tut. Wenn eines von diesen drei Stücken fehlt, so wird das Sakrament nicht vollzogen.“

„Der Glaube der Kirche“, S. 353

„Grundriss der Katholischen Dogmatik“

Beim Messopfer ist die Materie die Hostie, der Wein und das Wasser. Die Worte als Form ist eines der vier Hochgebete. Wer ist der Inhaber der Wandlungsvollmacht? „Inhaber der Konsekrationsgewalt ist nur der gültig geweihte Priester.“

„Grundriss der Katholischen Dogmatik“, S. 475

Nur der Priester kann also die Einsetzungsworte sprechen, die die Wesensverwandlung bewirken.

Vergeblich suchen wir bei Jesus Christus und den Aposteln nach dieser magischen 3-Stücke-Lehre!

Zweites Vatikanum, Liturgie 10

Die Feier der 7 Sakramente, Liturgie genannt, sind heilsnotwendige Ereignisse im Leben der römisch-katholischen Kirche, vor allem die regelmässige Feier der Messe. „Dennoch ist die Liturgie der Höhepunkt, dem das Tun der Kirche zustrebt, und zugleich die Quelle, aus der

all ihre Kraft strömt. ... Aus der Liturgie, besonders aus der Eucharistie, fliesst uns wie aus einer Quelle die Gnade zu..."

„Kleines Konzilskompendium", S. 56

„In der Liturgie, besonders im heiligen Opfer der Eucharistie, 'vollzieht sich das Werk unserer Erlösung.'" „Kleines Konzilskompendium", S. 51

Zweites Vatikanum, Liturgie 2

„…denn nach der Verwandlung der Substanz bzw. Natur des Brotes und des Weines in den Leib und das Blut Christi bleibt nichts von Brot und Wein ausser allein die Gestalten; unter diesen ist der ganze und unversehrte Christus in seiner physischen „Wirklichkeit" da, auch leiblich gegenwärtig,…" „Kompendium der Glaubensbekenntnisse", S. 1332

„Kompendium der Glaubensbekenntnisse", Artikel 4413

„Die Wirkung dieses Sakramentes in der Seele des würdigen Empfängers ist die Vereinigung des Menschen mit Christus."

„Der Glaube der Kirche", S. 381

„Der Glaube der Kirche", Artikel 566

„Um dieses grosse Werk [das Erlösungswerk] voll zu verwirklichen, ist Christus seiner Kirche immerdar gegenwärtig, besonders in den liturgischen Handlungen. Gegenwärtig ist er im Opfer der Messe sowohl in der Person dessen, der den priesterlichen Dienst vollzieht – denn 'derselbe bringt das Opfer jetzt dar durch den Dienst der Priester, der sich einst am Kreuz selbst dargebracht hat' –, wie vor allem unter den eucharistischen Gestalten. Gegenwärtig ist er mit seiner Kraft in den Sakramenten, …"

„Kleines Konzilskompendium", S. 54

Zweites Vatikanum, Liturgie 7

Instruktionen für den Priester

Zu verschiedensten Anlässen wird die Messe gefeiert. Dabei sind genaue liturgische Gewänder mit bestimmten Farben für die Darbringung des Messopfers vorgeschrieben: „Die Priester und die Diakone haben bei der Feier der Eucharistie die in den Rubriken vorgeschriebenen liturgischen Gewänder zu tragen.“

„Codex des kanonischen Rechtes“, Can. 929

„Codex des kanonischen Rechtes“, S. 419

Für den Akt der Verwandlung des Brotes und Weines in den Leib und das Blut Jesu (sakramentale Handlung) müssen sich die Priester an eines der vier vorgegebenen Hochgebetsformulare halten. Sie müssen diese Form in Wort und Gestik einhalten, sonst würden die Gaben nicht wirklich gewandelt.

Betrachten wir das zweite Hochgebet für die Messfeier. Während der Priester die **Hände waagerecht** über Brot und Wein ausbreitet, betet er: „Ja, heilig bist Du, Gott, Du Quell aller Heiligkeit. Darum bitten wir Dich: Heilige diese Gaben durch den Hauch deines Geistes, dass sie uns werden Leib und Blut deines Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus.“ Während er diese letzten Worte spricht, macht er ein **Kreuzzeichen** über die Gaben. In diesem Augenblick macht er das Brot und den Wein zu einem Gott für die Katholiken.

Nun nimmt er die grosse Hostie in die Hände und vermischt, gebunden an das Messformular, biblische Texte vom Abendmahl mit seinem magischen Ritual: *„Denn am Abend, da er aus-*

geliefert wurde und sich dem Leiden unterwarf, nahm er das Brot und sagte Dank, brach es und reichte es seinen Jüngern mit den Worten: Nehmet und esset alle davon: das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird." Er vollzieht in anbetender Haltung eine **Kniebeuge**.

Katholisches Kirchengesangbuch

Dann nimmt er den Kelch in die Hände und betet: *„Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch, dankte wiederum und reichte ihn seinen Jüngern mit den Worten: Nehmet und trinket alle daraus: das ist der Kelch des neuen und ewigen Bundes, mein Blut, das für euch und für alle vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Tut dies zu meinem Gedächtnis."* Katholisches Kirchengesangbuch, S. 325

Wiederum betet er Brot und Wein an, indem er eine **Kniebeuge** vollzieht.

Nach diesen Worten spricht er „Geheimnis des Glaubens."

(Im zweiten der Zehn Gebote verbietet uns Gott die Kniebeuge vor Gegenständen: *„Du sollst dir kein Götterbild machen … Du sollst dich vor ihnen nicht niederwerfen."* (2 Mose 20,4-5)*

Die katholische Kirche strich das Zweite Gebot schon sehr früh aus dem Lehrunterricht und teilte dafür das Zehnte in zwei Gebote auf, damit die Anzahl wieder stimmte. Im neuen Katechismus wird der Inhalt des Zweiten Gebotes zwar knapp erwähnt, aber irreführenderweise als dem Ersten Gebot zugehörig.)

„Du sollst dir kein Götterbild machen … Du sollst dich nicht vor ihnen niederwerfen."
2 Mose 20, 4-5

Nach der Wandlung und dem unblutigen Opfer bringt der katholische Priester Dankes-

* zitiert nach der Revidierten Elberfelder Übersetzung

gebete dar und ruft die Toten (die Himmelskönigin und von den Päpsten heiliggesprochene Katholiken) an. Vor dem Austeilen der Hostie hebt er die in zwei Hälften geteilte Brotscheibe hoch und betet: „Seht das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt“. Die Messbesucher **schlagen sich einmal an die Brust** und beten sogleich: „Herr, ich bin nicht würdig, dass Du eingehst unter mein Dach; aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.“ Darauf spricht der Priester, **die Hostie allen zeigend**: „Wer von diesem Brote isst, hat das ewige Leben.“ Dann legt der Priester oder ein Kommunionhelfer die Brotscheibe in die Hände oder auf die Zunge des Empfängers und spricht dabei: „Der Leib Christi“. Der Empfänger antwortet mit „Amen“.

Der aufrichtige Katholik schluckt diese Brotscheibe im Glauben, dass Gott nun in seinem Leibe und Herzen wohnt. Er glaubt, damit die Erlösung, die Heiligung und die Unsterblichkeit eingenommen zu haben. So lehrt es die römisch-katholische Kirche, vorausgesetzt, dass sich der Vollzieher der Wandlung (der Priester) genau an das vorgeschriebene magische Ritual gehalten hat.

Bis zum *Zweiten Vatikanischen Konzil* musste die Messe in lateinischer Sprache gelesen werden. Aus dem lateinischen Satz „Hoc est Corpus…“ („dies ist mein Leib…“) entstand im Lauf der Zeit der Begriff „Hokuspokus“, der bis heute im Zusammenhang mit zauberhaften, geheimnisvollen Ritualen gebraucht wird!

Während wir über die ersten Christen lesen:

„Sie brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Einfalt des Herzens“ (Apostelgeschichte 2,46), wurde die Feier des Abendmahls im Laufe der Jahrhunderte zu einem „Mysterium fidei“ (einem „Geheimnis des Glaubens“), das die eigentliche Mitte des Gottesdienstes, die Verkündigung des Wortes Gottes, mehr und mehr in den Hintergrund drängte. Das Brot und der Wein wurden zu einem Zaubermittel der Unsterblichkeit, wie es die Heiden kannten.

„Sie brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Einfalt des Herzens.“
Apg. 2,46

Wie auch heute, so forschten die Menschen zu allen Zeiten und in allen Religionen nach Heilmedizin oder Arznei für die Unsterblichkeit. Im Zauber- und Mysterienkult finden wir durch alle Zeiten hindurch den Glauben an ein Heilmittel gegen den Tod vor. Schon im Zusammenhang mit der altägyptischen Göttin Isis wird die Arznei der Unsterblichkeit, ein Heil- oder Zaubertrank, erwähnt.

In katholischen Todesanzeigen findet sich manchmal der Beisatz „Versehen mit den Tröstungen der heiligen Religion“. Diese Bemerkung bedeutet, dass der Verstorbene kurz vor dem Tod die Hostie empfangen hat.

Wäre es nicht ehrlicher zu sagen: „Er hat ein letztes Mal den Brotgott des Papstes empfangen, als Stärkung auf der Reise durchs Fegefeuer.“?

Die Macht des Priesters

„Zepter und Schlüssel in der Hand des Priesters“

Der Jesuit Pater Franz-Xaver Esser schreibt in seinem Buch „Zepter und Schlüssel in der Hand des Priesters“:

„Mit seinem Zepter dringt der Priester in den Himmel ein und holt den Gottessohn aus dem geschlossenen Kreise der Engelchöre; und diese allesamt sind machtlos, können es nicht hindern. Auch wird an ihm das Traumbild Josephs erneute Wirklichkeit: nicht bloss dass Sonne, Mond und Sterne sich vor ihm neigen, sondern sogar die Allgebieterin Natur. Er darf mit ihren sonst so starren, unnachgiebigen Gesetzen schalten, wie es ihm gefällt. Der letzte, höchste Machtbereich indessen steht noch aus: der Gottessohn selbst wird ihm untertan, gehorcht ihm 'bis zum Tode, und zwar dem Kreuzestode'. Das lehrt der allgemeine Glaube unserer Kirche... Ja, die heilige Messe, betrachtet als unblutige Erneuerung des Kreuzesopfers, ist der Gipfel aller Priestermacht, gleichsam der Knauf am goldenen Zepter. ...

Die rohen Henkersknechte wollten im Gethsemanigarten den Herrn gefangen nehmen und zum Richter schleppen. Da sagte er zu ihnen in majestätischer Ruhe: 'Wen suchet ihr? Ich bin's.' Und wie vom Schlag getroffen sanken alle auf den Boden, gleich Halmen eines Feldes, in die die Sichel fällt. Ein solches Schicksal braucht der Priester nicht zu fürchten. Er nimmt das goldene Zepter in die Hand und spricht zum ewigen Gottessohn in Worten, die einst Abraham wie scharfe Schwerter in die Seele schnitten: 'Zieh fort aus deinem Lande, verlass die Anverwandten und dein Vaterhaus

und komm mit in das Land, das ich dir zeigen werde' (1 Mo 12,1). Wie aber nennt sich dieses Land? Kalvaria [Golgatha] mit dem Kreuzesbalken. Und Jesus leistet unverzüglich Folge und öffnet seinen Mund zu keiner Widerrede. O könnten doch die Priester auch nur ein einziges Mal mit Augen sehen, wie willig Gottes Sohn sich ihren Worten fügt! Wie wüchse dann vor ihnen die eigene Grösse zu einem himmelhohen Berge!" a.a.O. S. 15-17

Die Priester (der Klerus) haben also die Macht, über Gott zu bestimmen! Das ist Blasphemie und Psychoterror zugleich. Wer JESUS CHRISTUS liebt, wendet sich von einem solchen Götzenkult ab, bei dem das Geschöpf sich über den Schöpfer erhebt!

Wer Jesus Christus liebt, wendet sich von einem Götzenkult ab, bei dem das Geschöpf sich über den Schöpfer erhebt!

Diese Vollmacht der Priester wurde von Papst Innozenz III. auch mit der Einführung der heilsnotwendigen Ohrenbeichte (heute mindestens einmal im Jahr) und der Inquisition verknüpft. Dadurch konnte das vatikanische Agentennetz engmaschiger werden.

Die Päpste strebten zu jeder Zeit die Herrschaft über die Menschheit an. Wer herrschen will, muss bestimmte Methoden entwickeln und zwar „im Namen Gottes". Ein bewährtes Mittel in der Hand der Päpste war und ist wohl dies: Aus den einfachen Lehren Jesu und der Apostel entwickelt man eine ausgeklügelte Sakramentenphilosophie und -theologie, die als heilsnotwendig durchgesetzt wird. Durch diese unverständliche Philosophie verliert das Volk den Zugang zur Wahrheit. Und weil dem

religiösen Volk der Bezug zur Bibel fehlt, ist es ihm unmöglich, diese „im Namen Gottes" herausgegebenen Philosophien nachzuprüfen. Es vertraut im guten Glauben einfach den Lehren seiner Führer! Darum stehen so viele Katholiken der biblischen Wahrheit gleichgültig, ja sogar ablehnend gegenüber.

„Denn lebendig ist das Wort Gottes, kraftvoll und schärfer als jedes zweischneidige Schwert."
Heb. 4,12

Das Einhalten dieser religiösen Zeremonien prägt allmählich den Ablauf des religiösen Lebens und wird zur eingefleischten heiligen Tradition, die man rein gefühlsmässig nicht mehr missen will oder aus einer magisch/okkulten/spiritistischen Gebundenheit nicht mehr loslassen kann. Davon kann man nur durch Gottes Wort Befreiung erfahren: *„Denn lebendig ist das Wort Gottes, kraftvoll und schärfer als jedes zweischneidige Schwert; es dringt durch bis zur Scheidung von Seele und Geist, von Gelenk und Mark; es richtet über die Regungen und Gedanken des Herzens; vor ihm bleibt kein Geschöpf verborgen, sondern alles liegt nackt und bloss vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft schulden."* (Hebräerbrief 4,12-13)

Wir verstehen, warum die römisch-katholische Obrigkeit mit allen erdenklichen Ausreden, Philosophien und Interpretationen vor Gottes Wort die Flucht ergreift und die katholische Volksmasse gefangen mitschleppt. Die Angst vor der Wahrheit ist enorm!

Aufgelockerte Liturgie – unveränderbare Dogmen!

Die Führer der katholischen Kirche lehren auf dem *Zweiten Vatikanischen Konzil:* „Damit das christliche Volk in der heiligen Liturgie die Fülle der Gnaden mit grösserer Sicherheit erlange, ist es der Wunsch der heiligen Mutter Kirche, eine allgemeine Erneuerung der Liturgie sorgfältig in die Wege zu leiten. Denn die Liturgie enthält einen kraft göttlicher Einsetzung unveränderlichen Teil und Teile, die dem Wandel unterworfen sind. Diese Teile können sich im Laufe der Zeit ändern, oder sie müssen es sogar, wenn sich etwas in sie eingeschlichen haben sollte, was der inneren Wesensart der Liturgie weniger entspricht oder wenn sie sich als weniger geeignet herausgestellt haben." „Kleines Konzilskompendium", S. 59

Zweites Vatikanum, Liturgie 21

Bis anfangs des 20. Jahrhunderts durften die Katholiken, wenn sie am nächsten Tag zur Frühmesse gehen wollten, ab Mitternacht keine Speisen und Getränke mehr zu sich nehmen. *Bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil* (1962-65) mussten sie noch 3 Stunden vor dem Empfang der Kommunion Enthaltsamkeit üben.

Zweites Vatikanisches Konzil 1962-65

Seit dem neuen Kirchenrecht gilt nun: „Wer die heiligste Eucharistie empfangen will, hat sich innerhalb eines Zeitraumes von wenigstens einer Stunde vor der heiligen Kommunion aller Speisen und Getränke mit alleiniger Ausnahme von Wasser und Arznei zu enthalten."

„Codex des kanonischen Rechtes", Can. 919 § 1, S. 417

„Codex des kanonischen Rechtes", Can. 919 § 1

Über die Häufigkeit der Teilnahme an der Kommunion sagt das neue Kirchenrecht:

„Codex des kanonischen Rechtes", Can. 920 §1-2

„Jeder Gläubige ist, nachdem er zur heiligsten Eucharistie geführt worden ist, verpflichtet, wenigstens einmal im Jahr die heilige Kommunion zu empfangen. Dieses Gebot muss in der österlichen Zeit erfüllt werden, wenn ihm nicht aus gerechtem Grund zu einer anderen Zeit innerhalb des Jahres Genüge getan wird."

„Codex des kanonischen Rechtes", §1-2, S. 417

Niemand, auch nicht der römisch-katholische Priester, darf die durch die Konzilien anerkannten Liturgieformen (geschweige denn irgendein Dogma!) ändern:

Zweites Vatikanum, Liturgie 4

„Treu der Überlieferung erklärt das Heilige Konzil schliesslich, dass die Heilige Mutter Kirche allen rechtlich anerkannten Riten gleiches Recht und gleiche Ehre zuerkennt. Es ist ihr Wille, dass diese Riten in Zukunft erhalten und in jeder Weise gefördert werden."

„Kleines Konzilskompendium", S. 52

Zweites Vatikanum, Liturgie 22 §3

„Deshalb darf durchaus niemand sonst, auch wenn er Priester wäre, nach eigenem Gutdünken in der Liturgie etwas hinzufügen, wegnehmen oder ändern."

„Kleines Konzilskompendium", S. 60

Die Sakramente in der Liturgie stehen somit über Gottes Wort. Was man in der Liturgie nicht darf, nämlich etwas hinzufügen, wegnehmen oder ändern, das macht diese Kirche laufend mit dem Wort Gottes.

Gerade davor warnt uns Gott: *„Ihr sollt dem Wortlaut dessen, worauf ich euch verpflichte, nichts hinzufügen und nichts davon wegnehmen.“*

(5 Mose 4,2)

„Füge seinen Worten nichts hinzu, sonst überführt er dich, und du stehst als Lügner da.“

(Sprüche 30,6; siehe auch Offenbarung 22,18-19)

Also lassen wir uns nicht täuschen. Auch wenn äussere Formen in der Liturgie aufgelockert worden sind, bleibt gerade der unbiblische Inhalt der Messe und bildet das Zentrum klerikaler Machtausübung. Für die Mitglieder der katholischen Kirche sind diese dogmatischen Grundsätze als heilsnotwendig immer zu glauben und zu halten. Ebenso unterschreiben alle, die mit der römisch-katholischen Kirche Ökumene treiben, diese teuflische Irrlehre.

„Ihr sollt dem Wortlaut dessen, worauf ich euch verpflichte, nichts hinzufügen und nichts davon wegnehmen.“
5 Mose 4,2

***„Ich bezeuge jedem,
der die prophetischen Worte
dieses Buches hört: Wer etwas hinzufügt,
dem wird Gott die Plagen zufügen,
von denen in diesem Buch geschrieben steht.
Und wer etwas wegnimmt von
den prophetischen Worten dieses Buches,
dem wird Gott seinen Anteil
am Baum des Lebens
und an der heiligen Stadt wegnehmen,
von denen in diesem Buch
geschrieben steht.“***
Offenbarung 22,18-19

3 Biblische Argumente gegen die Lehre von der Wandlung

Mit welchen Bibelstellen begründet die römisch-katholische Kirche den Wandlungsakt bei der Messe? Es sind dies vor allem zwei Aussagen:

Matthäus 26,26 *„…das ist mein Leib"* Matthäus 26,26; (Mk 14,22; Lk 22,19; 1 Kor 11,24), und Johannes 6, wo Jesus Christus sagt:

Johannes 6,35 *„Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.* (V. 35)

Johannes 6,53-56 *… Amen, amen, das sage ich euch: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr das Leben nicht in euch. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag. Denn mein Fleisch ist wirklich eine Speise, und mein Blut ist wirklich ein Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich bleibe in ihm".* (V. 53-56)

1 Mose 9,4; 3 Mose 17,10 *Apostelgeschichte 15,28-29*

Jesus war Jude und er wusste, dass es einem Juden von Gott her strengstens untersagt war, Blut zu trinken (1 Mose 9,4; 3 Mose 17,10). Jesu Knochen, Fleisch und Sehnen aufessen und sein Blut trinken hätte für sie eine unvorstellbar makabre Handlung bedeutet. Selbst die Apostel hielten sich nach der Auferstehung Jesu an das Verbot von Blutgenuss (Apostelgeschichte 15, 28-29). Als Jesus von Fleischessen und Bluttrinken sprach, nahmen seine Landsleute das ganz

wörtlich, auch seine Jünger. *„Da stritten sich die Juden und sagten: Wie kann er uns sein Fleisch zu essen geben? ... Viele seiner Jünger, die ihm zuhörten, sagten: Was er sagt, ist unerträglich. Wer kann das anhören? Jesus erkannte, dass seine Jünger darüber murrten, und fragte sie: Daran nehmt ihr Anstoss?"* (Johannes 6,52.60-61)

Wie kann er uns sein Fleisch zu essen geben? *Johannes 6,60*

Hätten wir als aufmerksame religiöse Zuhörer nicht auch so reagiert?

Achten wir nun gut darauf, wie Jesus ihnen antwortet! Im Gegensatz zur römisch-katholischen Kirche entwickelt er keine philosophisch-theologische Abhandlung über Wandlung, Transsubstantiation, Wesensverwandlung; über die Materie, die es braucht; dass dies ein Sakrament sei; von einem Inhaber der Konsekrationsgewalt; von einem Priester, der gültig geweiht sein müsse; dass eine Form eingehalten und bestimmte Konsekrationsworte gesprochen werden müssen, damit er anwesend sei; dass das übernatürliche Leben der Seele vermehrt werde; dass es ausserordentliche und ordentliche Spender geben müsse ... Weder von Aussetzung eines Allerheiligsten noch von einer Mindestteilnahme am Messopfer einmal im Jahr noch von Fronleichnamsprozessionen ist die Rede. Wir können jetzt beliebig weitere „heilsnotwendige Zusätze" aufzählen, die Gottes Wort klar widersprechen. Von all dem reden aber weder Jesus noch die Apostel. Es kam alles erst im Lauf der Jahrhunderte hinzu und wurde zum Ersatz für das wirklich Wahre. Diese Feststellung kann einen treu praktizierenden römischen Katholiken hart treffen!

Die Worte... sind Geist und Leben

Johannes 6,52

„Wie kann er uns sein Fleisch zu essen geben?" (Joh 6,52) Das war ihre Frage.

„Der Geist ist es, der lebendig macht..."
Johannes 6,63

Jesus kannte das Sinnen und Verständnis seiner Zuhörer. Darum lässt er sie nicht einfach in dieser Unklarheit stehen. Er gibt ihnen eine klare, verständliche Antwort in Vers 63 des 6. Kapitels: *„Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts. Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und sind Leben. Aber es gibt unter euch einige, die nicht glauben".*

Deutlicher konnte Jesus nicht sprechen: *„das Fleisch nützt nichts."* Alles Materielle, selbst Brot und was man daraus zu machen glaubt, nützt nichts, rettet nicht. *„Der Geist ist es, der lebendig macht"*; der Glaube an Jesus rettet und befreit mich von der Sünde und vom Tod und gibt mir ewiges Leben.

Im Gespräch mit dem Ratsherrn Nikodemus sagt Jesus ausdrücklich: *„Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat. ... Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er an den Namen des einzigen Sohnes Gottes nicht geglaubt hat."* (Johannes 3,16.18)

Kein Sakrament, selbst wenn es mir in der Form von einem Bissen Brot gereicht wird, rettet mich, löst in meinem Innern etwas aus. Jesus Christus betont: *„Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und Leben."* Ja, die Worte Jesu! Wenn die widergöttliche Lehre der

römischen Kirche stimmen würde, so käme niemand in den Himmel, der nicht wenigstens einmal im Jahr das vom Priester durch die vorgegebenen Worte und Zeremonien gewandelte Brot isst. Solch eine einschränkende Bedingung widerspricht den folgenden Aussagen Jesu völlig: *„Amen, amen, ich sage euch: Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, hat das ewige Leben; er kommt nicht ins Gericht, sondern ist aus dem Tod ins Leben hinübergegangen."*

(Johannes 5,24)

„Wer aus Gott ist, hört die Worte Gottes; ihr hört sie deshalb nicht, weil ihr nicht aus Gott seid. … Wenn jemand an meinem Wort festhält, wird er auf ewig den Tod nicht schauen." (Johannes 8,47.52)

Die Apostel Petrus und Paulus bezeichnen Lehren, die über das Evangelium hinausgehen als *'ausgeklügelte Fabeln'* (2 Petrus 1,16)*, und *'Philosophie und leerer Betrug nach der Überlieferung der Menschen'* (Kolosser 2,8)*.

Wagen wir es, uns über die Zeugen Jesu zu stellen?

„Amen, amen, ich sage euch: Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, hat das ewige Leben; er kommt nicht ins Gericht, sondern ist aus dem Tod ins Leben hinübergegangen."
Johannes 5,24

Leibhaftig auffahren sehen

Dass die Jünger den Herrn Jesus nicht wörtlich (leiblich) aufessen sollten, zeigt auch die Frage, die Jesus seinen verwirrten Jüngern in Johannes 6,61 stellt: *„Daran nehmt ihr Anstoss? Was werdet ihr sagen, wenn ihr den Menschensohn hinaufsteigen seht, dorthin, wo er vorher war?"* In Apostelgeschichte 1,9-11 finden wir dann die Bestätigung, dass er wirklich **leibhaftig** in den

Johannes 6,61

Apostelgeschichte 1,9-11

* nach der Revidierten Elberfelder Übersetzung zitiert.

Himmel aufgefahren ist. Die Jünger hatten also erkannt, dass die Aufforderung, sein Fleisch zu essen, gleichnishaft zu verstehen war.

Jesus sprach ja gerne in Gleichnissen oder in gleichnishafter Weise. So sagt er zum Beispiel: *„Ich bin die Tür", „Ich bin der Weinstock", „Ich bin das Licht".* … Wem von uns käme es in den Sinn, einem Weinstock eine Kirche zu bauen, oder ihn in eine Monstranz zu legen, ihn anzubeten, Kerzen anzuzünden, ihn mit Blumen zu schmücken und in Prozessionen herumzutragen, weil Jesus gesagt hat: *„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen. Wer nicht in mir bleibt, wird wie die Rebe weggeworfen, und er verdorrt."* (Johannes 15,5-6a)

Johannes 15,5-6a

Oder wer würde eine Tür aufstellen und diese anbeten, weil Jesus sagt: *„Ich bin die Tür, wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden".* (Johannes 10,9)

Johannes 10,9

Hätten katholische Theologen im Frühmittelalter auch diese Aussage wörtlich genommen, so stünde heute in jeder katholischen Kirche ein Türrahmen mit einer Tür aufgestellt. Bei jeder Mess- oder Liturgiefeier müssten alle Katholiken bei einer Zeremonie andächtig durch diese Tür schreiten, um das ewige Leben zu haben.

„Tut dies zu meinem Gedächtnis!"

Das Abendmahl, das Jesus mit seinen Jün-

gern feierte, war schlichtweg ein Gedächtnis- *2 Mose 12*
mahl. Er gedachte mit ihnen des Auszugs des
Volkes Israel aus Ägypten (2 Mose 12). *„Dann* *Lukas 22,*
kam der Tag der Ungesäuerten Brote, an dem das *7-8.14-18*
Paschalamm geschlachtet werden musste. Jesus schickte Petrus und Johannes in die Stadt und sagte: Geht und bereitet das Paschamahl für uns vor, damit wir es gemeinsam essen können ... Als die Stunde gekommen war, begab er sich mit den Aposteln zu Tisch. Und er sagte zu ihnen: Ich habe mich sehr danach gesehnt, vor meinem Leiden dieses Paschamahl mit euch zu essen. Denn ich sage euch: Ich werde es nicht mehr essen, bis das Mahl seine Erfüllung findet im Reich Gottes. Und er nahm den Kelch, sprach das Dankgebet und sagte: Nehmt den Wein, und verteilt ihn untereinander! Denn ich sage euch: Von nun an werde ich nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken, bis das Reich Gottes kommt.“ (Lukas 22,7-8.14-18)

Gott liess zur Zeit von Moses die 10. Plage *2 Mose 12,*
über die störrischen Ägypter hereinbrechen. Er *5-7.21-26*
tötete jeden Erstgeborenen des Landes. Die Israeliten bestrichen gemäss dem Willen Gottes die Pfosten und Oberschwellen der Türen ihrer Häuser mit dem Blut eines fehlerlosen Lammes. Gott ging an diesen Häusern vorüber *(pessach = vorübergehen),* und verschonte das gläubige Volk. (2 Mose 12,5-7.21-26)

Das Passahfest dauerte meistens eine Woche. Es wurde mit dem Schlachten des Passahlammes eingeleitet. War dieses Lamm geopfert, leitete man über zum „Fest der ungesäuerten Brote“, weil die Israeliten in diesen Tagen nur ungesäuerte Brote essen durften. Dies als Er-

innerung daran, dass ihre Vorväter Ägypten sehr schnell verlassen mussten und sie keine Zeit hatten, den Brotteig durchsäuern zu lassen.

Schlicht und einfach unterbricht Jesus nun die alttestamentlichen Handlungen und setzt das Gedächtnismahl ein, das auf Sein einmaliges Opfer am Kreuz hinweist. Dieses ist die Erfüllung der alttestamentlichen Heilsverheissungen und die Vollendung der Opfer, die Gott täglich dargebracht wurden.

Exkurs: Ein spezielles Priestertum?

Damit ist auch das besondere Priestertum, das nur bestimmten Menschen zugefallen war, aufgehoben. Von da an ging das Priestersein auf alle über, die an Jesus Christus glauben und sich taufen lassen.

Innerhalb der neutestamentlichen Gemeinde gibt es zwar verschiedene Dienste, wie Paulus sagt: *„Und die einen hat Gott in der Gemeinde gesetzt erstens zu Aposteln, zweitens (andere) zu Propheten, drittens zu Lehrern, sodann (Wunder-) Kräfte, sodann Gnadengaben der Heilungen, Hilfeleistungen, Leitungen, Arten von Sprachen“*

1 Korinther 12,28

(1 Korinther 12,28)*

Aber doch gehören alle Gläubigen zur Priesterschaft, wie Petrus deutlich macht: *„Kommt zu ihm [Christus], dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber von Gott auserwählt und geehrt worden ist. Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen, zu einer*

1 Petrus 2,4-5+9

* Zitiert nach der Revidierten Elberfelder Übersetzung

heiligen Priesterschaft, um durch Jesus Christus geistige Opfer darzubringen, die Gott gefallen. … Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde, damit ihr die grossen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat."

(1 Petrus 2,4-5.9)

Offenbarung 1,6; 5,10; 20,6

Auch Johannes betont die eine Priesterschaft aller: *„Er liebt uns und hat uns von unseren Sünden erlöst durch sein Blut; er hat uns zu Königen gemacht und zu Priestern vor Gott, seinem Vater. Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht in alle Ewigkeit. Amen."*

(Offenbarung 1,6; vgl. Kap. 5,10 und Kap. 20,6)

Die römisch-katholische Kirche aber lehrt das Gegenteil. Seit Ende des 3. Jahrhunderts trennt sie die neutestamentliche Priesterschaft in zwei Teile, in zwei Arten, wie auch der neue katholische Katechismus weiterhin festhält. Entgegen der Lehre Jesu, Petri, Johannes' und der anderen Apostel setzt sie für bestimmte Dienste ein Sakrament der Weihe ein. Dies ist eine absonderliche Irrlehre, die nur dazu dienen soll, dass der Klerus Macht über die Laien ausüben und die wahren Christen besser unterdrücken und verfolgen kann. Darum ging es auch bei der Einführung des Dogmas der sogenannten Wandlung in der Messe.

Nach katholischer Lehre hat Jesus Christus beim Letzten Abendmahl das katholische Messopfer eingesetzt, gestiftet und aus seinen Jüngern katholische Priester gemacht, die den Men-

schen durch den täglich erneuerten Opfertod Jesu Christi in der Messe das Heil vermitteln.

Zweites Vatikanum, Liturgie 47

„Unser Erlöser hat beim Letzten Abendmahl in der Nacht, da der er überliefert wurde, das eucharistische Opfer seines Leibes und Blutes eingesetzt, um dadurch das Opfer des Kreuzes durch die Zeiten hindurch bis zu seiner Wiederkunft fortdauern zu lassen…“

„Kleines Konzilskompendium“, S. 67

Davon ist aber in der Bibel keine Rede.

Zweites Vatikanum, Priester 2

Das Zweite Vatikanische Konzil lehrt: „Damit die Gläubigen zu einem Leib … zusammenwachsen, hat der gleiche Herr einige von ihnen zu amtlichen Dienern eingesetzt. Sie sollten in der Gemeinde der Gläubigen heilige Weihevollmacht besitzen zur Darbringung des Opfers und zur Nachlassung der Sünden und das priesterliche Amt öffentlich vor den Menschen in Christi Namen verwalten.“

„Kleines Konzilskompendium“, S. 562

Auch davon ist keine Rede in der Bibel!

Zweites Vatikanum, Priester 2

Das Sakrament der Priesterweihe „zeichnet die Priester durch die Salbung des Heiligen Geistes mit einem besonderen Prägemal und macht sie auf diese Weise dem Priester Christus gleichförmig, so dass sie in der Person des Hauptes Christus handeln können.“

„Kleines Konzilskompendium“, S. 562-563

Zweites Vatikanum, Kirche 10

„Der Amtspriester nämlich bildet kraft seiner heiligen Gewalt, die er innehat, das priesterliche Volk heran und leitet es; er vollzieht in der

Person Christi das eucharistische Opfer und bringt es im Namen des ganzen Volkes Gott dar." „Kleines Konzilskompendium", S. 134

Auch dies finden wir nirgends in der Bibel.

H. Haag, „Worauf es ankommt"

In seinem neuen Buch „Worauf es ankommt" (Herder-Verlag, 1997) bestätigt Herbert Haag, katholischer Theologe an der Luzerner Theologenschule, dass die römisch-katholische Lehre über das Priestertum und das Messopfer nicht aus der Bibel stammt.

Als die Stunde gekommen war,
begab er sich mit den Aposteln zu Tisch.
Und er sagte zu ihnen:
Ich habe mich sehr danach gesehnt,
vor meinem Leiden dieses Paschamahl
mit euch zu essen.
Denn ich sage euch:
Ich werde es nicht mehr essen,
bis das Mahl seine Erfüllung findet
im Reich Gottes.
Und er nahm den Kelch,
sprach das Dankgebet und sagte:
Nehmt den Wein,
und verteilt ihn untereinander!
Denn ich sage euch:
Von nun an werde ich nicht mehr von
der Frucht des Weinstocks trinken,
bis das Reich Gottes kommt.
Lukas 22,7-8.14-18

4 Das biblische Abendmahl

„Tut dies zu meinem Gedächtnis“
Lukas 22,19

Was genau tat nun Jesus, als Er das Abendmahl einführte?

„Und er nahm Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und reichte es ihnen mit den Worten: Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis! Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sagte: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird“. (Lukas 22,19-20)

Das ist die ganze „Messe“!

Matthäus 26,28

Jesus weist darauf hin, dass er als das endgültige, wahre, einzige und damit letzte Passah-Lamm des Neuen Bundes Sein Blut am Kreuz von Golgatha zur Vergebung der Sünden für viele vergiessen wird. (Matthäus 26,28)

Nicht das Brot, das gebrochen und gegessen wird, nicht der Wein im Kelch, der getrunken wird, sind etwas Spezielles oder bewirken etwas Spezielles. Sie sind Zeichen dessen, was bald am Kreuz geschehen sollte – für uns geschehen ist. Fortan werden alle zum Abendmahl Versammelten, sooft sie das Brot brechen und den Kelch herumreichen, des für sie gewaltigen heilsnotwendigen Geschehens am Kreuz von Golgatha gedenken. Sie werden dadurch auch an die unweigerlichen Konsequenzen erinnert, die dieses Geschehen für den Alltag der Christen mit sich bringt.

Läge die Bedeutung im Geniessen des Brotes (Hostie) als des gegenwärtigen Leibes Christi und im Trinken aus dem Kelch als dem gegenwärtigen Blut Christi – ganz real, konkret – dann hätte Jesus Sein eigenes Fleisch essen und Sein eigenes Blut trinken müssen, dann hätte er seinen Jüngern buchstäblich von seinem wirklichen irdischen Leib ein Stück Fleisch zu essen und einen Becher voller Blut zu trinken gegeben. Zu makaber!

Lesen wir doch in Matthäus 26,27-29 nach: *„Dann nahm er den Kelch, sprach das Dankgebet und reichte ihn den Jüngern mit den Worten: Trinkt alle daraus; das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden."*

Und nun folgt etwas Erstaunliches: *„Ich sage euch: Von jetzt an werde ich nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken, bis zu dem Tag, an dem ich mit euch von neuem davon trinke im Reich meines Vaters."*

„Ich sage euch: Von jetzt an werde ich nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken..."
Matthäus 26,27-29

Warum redet Jesus jetzt, nach der gemäss katholischem Glauben vollführten „Wandlung", von der Frucht des Weinstocks? Jetzt müsste er doch, nach römisch-katholischer Lehre, sagen: „ich werde nicht mehr von meinem Blut trinken, bis zu dem Tag ..."!

„Tut dies zu meinem Gedächtnis!", lesen wir in Lukas 22,19 und 1 Korinther 11,25. Aber wir suchen dort (und in der ganzen Heiligen Schrift) vergeblich nach Angaben über vorgeschriebene Konsekrationsworte, über spezielle Inhaber der Konsekrationsgewalt, geweihte

Lukas 22,19; 1 Korinther 11,25

„Das ist das ewige Leben: dich, den einzigen wahren Gott zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast."
Johannes 17,3

Priester usw. Hätte Jesus statt des Abendmahls (als Gedächtnisfeier der einmaligen Heilstat am Kreuze) die katholische Messe mit all den „heilsnotwendigen" Satzungen eingeführt, dann wäre das Neue Testament voll von Hinweisen und Aufforderungen, dieses bedeutungsvolle Ritual ständig zu vollziehen! Wenn das Messritual mit all den einzuhaltenden Vorschriften das Heil bewirken würde, warum spricht dann Johannes in seinem Evangelium überhaupt nicht von der Einsetzung des Abendmahls? Er überliefert uns aber das Gebet des Herrn vor seiner Gefangennahme: *„Das ist das ewige Leben: dich, den einzigen wahren Gott zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast."*

(Johannes 17,3)

Um die Lehre von der Wandlung zu rechtfertigen, musste in den letzten Jahrhunderten immer wieder das Wörtchen **„ist"** herhalten. *„Dies ist mein Leib"*. Die christlichen Gelehrten wiesen demgegenüber zu allen Zeiten auf den Zusammenhang (Kontext) der Aussagen Jesu und der Apostel hin. Brot und Wein sind ganz klar Erinnerungszeichen für das Geschehen auf Golgatha – sie sind nicht der Leib, der dort geopfert wurde. Heute bekennen auch viele römisch-katholische Priester – wenn nicht offen, so doch in ihren Herzen – dass sich das Wörtchen „ist" auf den konkreten Leib Jesu bezieht, der auf Golgatha geopfert worden ist.

Schon seit dem 2. Jahrhundert versuchten einige Kirchenväter, die christliche Wahrheit in einem philosophischen System festzunageln. Darin sollte alles Göttliche erfasst, in Kategorien geordnet und zu jeder Zeit griffbereit sein.

Sie beabsichtigten damit, den christlichen Glauben den Wissenschaften und heidnischen Bräuchen der damaligen Zeit ebenbürtig zu machen oder ihnen überzuordnen. Diese Bemühungen haben die römisch-katholische Kirche von Jesu Absicht weggebracht und in ein Labyrinth von Dogmen, Meinungen und Ideen verstrickt.

Die eigene Dogmatik verbietet es der katholischen Hierarchie, Busse zu tun, um aus diesem Labyrinth herausfinden zu können.

Mutige Kämpfer für die Wahrheit

John Wycliff (1320-1384)

John Wycliff (1320-1384), römisch-katholischer Priester und hervorragendster Gelehrter in Oxford, veröffentlichte 1381 ein Buch, in dem er die Wandlungslehre als Irrlehre verwarf. Damit griff er auch die Macht der Priesterschaft an. „Schritt für Schritt, so wie er mit der Schrift immer vertrauter wurde, erkannte Wycliff deren ausschliessliche Autorität, und er wertete die anderen nur insoweit, als sie mit der Schrift übereinstimmten. ... Die bedingungslose, bindende Autorität der Heiligen Schrift war die grosse Wahrheit, von der Wycliff Zeugnis gab, und die von seinen Gegnern angegriffen wurde, weil beide Seiten erkannten, wie weitreichend die damit verbundenen Folgen waren. ... So wurde er der Führer derer, die Befreiung durch Rückkehr zur Schrift und in der Nachfolge Christi suchten. In seiner Abhandlung 'Das Reich Gottes' und in anderen Schriften weist er nach, dass 'das Evangelium von Jesus Christus die einzige Quelle echter

Religion' und dass 'die Schrift allein wahr' ist. Die Lehre, die er 'Herrschaft' nannte, stellte die Tatsache der persönlichen Beziehung zu Gott und der direkten Verantwortlichkeit ihm gegenüber fest. Alle Autorität, so lehrte er, stammt von Gott, und alle, die Autorität ausüben, sind Gott für den Gebrauch dessen, was er ihnen anvertraut hat, verantwortlich. Eine derartige Lehre, die die herrschende Meinung von der Autorität ohne Verantwortung der Päpste und Könige, sowie von der Notwendigkeit der priesterlichen Mittlertätigkeit geradezu leugnete, stiess auf heftigen Widerstand. Dieser verstärkte sich noch, als Wycliff 1381 seine Verneinung der Transsubstantiation (Wandlung) veröffentlichte und so an die Wurzel der angeblichen wunderbaren Macht der Priester heranging, die es so lange möglich gemacht hatte, die Christenheit zu beherrschen. ...“

Broadbent: „Gemeinde Jesu in Knechtsgestalt“, S. 114-116

Hieronymus; Johannes Hus (1317-1415)

Hieronymus von Prag und **Johannes Hus** (1317-1415), römisch-katholische Priester und Gelehrte, verkündeten unerschrocken Gottes Wort als alleinige Wahrheit, das den Klerus und die Päpste aus ihrem skandalösen Lebenswandel herausführen kann. Auch sie verwarfen die Wandlungslehre als im Widerspruch zu Jesu Wort. Beide wurden exkommuniziert und als Abschreckungsmittel auf dem Konzil von Konstanz öffentlich verbrannt.

Menno Simons (1492-1559)

Menno Simons (1492-1559), wurde im Alter von vierundzwanzig Jahren römisch-katholischer Priester im Dorf Pingjum in Friesland, Nordholland. Über diese Zeit schrieb er in sei-

ner Selbstbiographie: „Was die Schrift angeht, so hatte ich sie noch nie im Leben angerührt, denn ich fürchtete, dass, wenn ich sie läse, ich irregeführt werden könnte. ... Ein Jahr später kam mir, sooft ich in der Messe mit Brot und Wein zu tun hatte, der Gedanke, diese könnten vielleicht doch nicht des Herrn Fleisch und Blut sein. ... Anfangs glaubte ich, solche Gedanken kämen vom Teufel, der mich vom Glauben abwendig machen wollte. Oft beichtete und betete ich dieserhalb, aber ich konnte diese Gedanken nicht loswerden." Er verbrachte seine Zeit, zusammen mit anderen Priestern, mit Trinken und verschiedener sinnloser Kurzweil, und wann immer die Rede auf die Schrift kam, konnte er nur seine Spässe darüber machen. „Schliesslich", schreibt er, „beschloss ich, das Neue Testament einmal sorgfältig zu lesen. Ich war noch nicht weit gekommen, als mir schon aufging, dass wir betrogen worden waren. ..."

Broadbent: „Gemeinde Jesu in Knechtsgestalt" (S. 179)

Auch er wandte sich später gegen die römisch-katholischen Irrlehren wie Ablässe, Kindertaufe, Messe, Wandlung usw., aber auch gegen religiöse Schwärmerei ausserhalb der katholischen Kirche. Auch er wurde aufs Schwerste verfolgt.

Viele weitere Priester lehrten im Laufe der Jahrhunderte an den damaligen Hochschulen, andere in ihren Predigten und Schriften gegen diese falsche Lehre der Wandlung. Sie mussten sich entweder dem Druck der Inquisition (päpstliche Geheimgarde) beugen oder mit einem schweren Leidensweg rechnen. Manche von ihnen endeten qualvoll, aber im Wort Gottes festgegründet, auf dem Scheiterhaufen.

5 Bedenkliches rund um die Messe

Wasser und Wein

Vom 2. Jahrhundert an weichen einige Kirchenväter in bestimmten Lehren und Handlungen von der Lehre der Apostel ab. Sie vermischen bestimmte jüdische Bräuche, die in Jesus ihre Erfüllung fanden oder heidnische Auffassungen und Praktiken mit der christlichen Lehre.

So auch im Abendmahlsverständnis mit der Zugabe von Wasser. Dieses Beispiel zeigt uns, wie solche kleine Extralehren Jesus und damit das Evangelium unter den Menschen verwässern und kraftlos machen. Und weil das Wort Gottes dadurch abgedrängt wird, gedeihen solche Meinungen zu heilsnotwendigen Lehren heran.

Nach der Lehre der römischen Kirche muss vor der Wandlung mindestens ein Tropfen Wasser dem Wein beigegeben werden. Diese Lehre kam im 2. Jahrhundert auf. Auf dem *Konzil von Trient* (1562) wird folgende Interpretation dazu gegeben: „Endlich mahnt die heilige Kirchenversammlung, dass es kirchliche Vorschrift für die Priester ist, dem Wein, der im Kelch geopfert wird, Wasser beizumischen, sowohl deshalb, weil wohl auch Christus so getan hat, ...“

„Der Glaube der Kirche“, Artikel 604

„Der Glaube der Kirche“, S. 397

Auch das neue Kirchenrecht hält an diesen scheinbar so kleinen Nebensächlichkeiten fest: „Das hochheilige eucharistische Opfer muss mit Brot und Wein, dem ein wenig Wasser beizumischen ist, dargebracht werden."

„Codex des kanonischen Rechtes", S. 419

„Codex des kanonischen Rechtes", Can. 924 §1

Nirgends lesen wir in der Bibel, dass Christus beim Abendmahl dem Wein Wasser beigemengt und dann eine Vorschrift daraus gemacht hat.

Der „heilige" Philosoph und Priester der römischen Kirche, Thomas von Aquin und viele andere vor ihm stritten sich lange darüber, ob nun das Wasser im Wein auch mit dem Blut Jesu verwandelt würde oder nicht, wenn der Priester die Wandlungsformel spricht, oder ob nur das Blut verwandelt würde, aber Wasser im Blut Jesu Wasser bleibe. Erzbischof Johannes von Lyon bat in seiner Not um diese Frage Papst Innozenz III. um eine Stellungnahme. Der Papst antwortete ihm am 29. November 1202 folgendermassen: „Du hast auch gefragt, ob das Wasser mitsamt dem Wein in Blut verwandelt werde. Darüber aber sind die Meinungen bei den Scholastikern verschieden. Einige nämlich meinen, dass, da aus der Seite Christi die zwei vorzüglichen Sakramente flossen, nämlich das der Erlösung im Blute und das der Wiedergeburt im Wasser, der Wein und das Wasser, die im Kelch gemischt werden, mit göttlicher Kraft in jene beiden verwandelt würden. ... Andere aber behaupten, dass das Wasser mitsamt dem Wein wesenhaft in Blut verwandelt werde, da es, vermischt mit Wein, in

„Kompendium der Glaubensbekenntnisse", Artikel 784

Wein übergehe. ... Ausserdem kann gesagt werden, dass das Wasser nicht in Blut übergehe, sondern von den Akzidentien des früheren Weines umflossen bleibe. ... Jenes aber ist ruchlos zu glauben, was zu sagen sich manche anmassten, dass nämlich das Wasser in Schleim verwandelt werde. ... Aber unter den vorgenannten Meinungen wird jene für wahrscheinlicher erachtet, die behauptet, das Wasser werde mitsamt dem Wein in Blut verwandelt.“

„Kompendium der Glaubensbekenntnisse…“, S. 348

„Kompendium der Glaubensbekenntnisse…“, Artikel 798

Auch Bischof Ugo von Ferrara wandte sich in demselben Anliegen an Papst Innozenz. Dieser schreibt ihm am 5. März 1209: „Du sagst, du habest in einem Unserer [*] Dekretalbriefe gelesen, es sei ruchlos gewesen zu glauben, was zu sagen sich manche anmassten, nämlich, dass im Sakrament der Eucharistie das Wasser in Schleim verwandelt werde; denn sie behaupten fälschlicherweise, aus der Seite Christi sei nicht Wasser, sondern eine wässerige Flüssigkeit herausgetreten. Wenn Du aber auch anführst, dies hätten grosse und zuverlässige Männer gemeint, deren Auffassung Du bis jetzt in Wort und Schrift gefolgt bist, so wirst Du Dich dennoch aufgrund dessen, weswegen Wir gegenteiliger Auffassung sind, genötigt sehen, Unserer Auffassung zuzustimmen. ... Denn wenn es nicht Wasser gewesen wäre, sondern Schleim, was aus der Seite des Erlösers heraustrat, hätte jener, der es sah und Zeugnis für die Wahrheit ablegte, (vgl. Joh 19,35) sicherlich nicht 'Wasser' sondern 'Schleim' gesagt. ... Es bleibt

* mit der 1. Person Mehrzahl ist der Papst und sein Gott gemeint (pluralis majestatis)

also übrig, dass jenes Wasser, wie es auch immer beschaffen war, ob natürlich oder wunderbar, ob von neuem durch göttliche Kraft geschaffen oder von Bestandteilen aus irgendeinem Teil herausgelöst, zweifellos wahres Wasser war."

„Kompendium der Glaubensbekenntnisse…", S. 356

Solche Fantastereien halten heute noch den Blick der katholischen Obrigkeit von der Wahrheit des befreienden Wortes Gottes fern. Alle Mitglieder der katholischen Kirche sind daran gebunden.

Diese gelehrten Priester philosophierten auch lange darüber, was wohl mit einer Maus zu machen sei, die eine konsekrierte Hostie (vom Priester geweihter Brotteig) gefressen hatte. Ob nun die Maus Tempel Gottes geworden sei und auch ihr besondere Ehre zuteil werden sollte, da doch die Maus durch das Essen des eucharistischen Brotes von Christus durchdrungen worden sei. Gott sei's gedankt führten diese Auseinandersetzungen zu keinem heilsnotwendigen Maus-Dogma!

Diese Männer waren im religiösen Leben äusserst engagiert, aber treffen hier nicht die Worte des Paulus an die Christen von Rom zu: *„Brüder, ich wünsche von ganzem Herzen und bete zu Gott, dass sie gerettet werden. Denn ich bezeuge ihnen, dass sie Eifer haben für Gott; aber es ist ein Eifer ohne Erkenntnis. Da sie die Gerechtigkeit Gottes verkannten und ihre eigene aufrichten wollten, haben sie sich der Gerechtigkeit Gottes nicht unterworfen."*? (Römer 10,1-3)

„Denn ich bezeuge ihnen, dass sie Eifer haben für Gott; aber es ist ein Eifer ohne Erkenntnis"
Römer 10,1

Die Anbetung der Hostie – der Tabernakel

Der Priester, der das Messopfer darbringt, gebraucht dabei eine grosse sonnenähnliche Brotscheibe (Oblate, Hostie), die vor dem Genuss in zwei Hälften geteilt wird. Eine ebenso grosse geweihte Brotscheibe wird im Tabernakel ständig zur Anbetung aufbewahrt. Diese Brotscheibe und die Scheibenreste, die bei der Messe übrigbleiben, werden im Tabernakel aufbewahrt und als das Allerheiligste oder die heilige Eucharistie angebetet.

„Der Glaube der Kirche“, Artikel 573

Das *Konzil von Trient* hält fest: „So bleibt kein Zweifel, dass alle Christgläubigen nach der Weise, wie sie stets in der katholischen Kirche geübt wurde, diesem heiligsten Sakrament bei der Verehrung die Huldigung der Anbetung erweisen sollen, die man dem wahren Gott schuldet.“ „Der Glaube der Kirche“, S. 386

Das *neue römisch-katholische Kirchenrecht* (1983) hält folgerichtig an diesen Irrlehren fest:

„Codex des kanonischen Rechtes“, Can. 898

„Die Gläubigen sind zu grösster Wertschätzung der heiligsten Eucharistie gehalten, indem sie ... in tiefer Andacht und häufig dieses Sakrament empfangen und es mit höchster Anbetung verehren.“

„Codex des kanonischen Rechtes“, S. 409

Das *Zweite Vatikanische Konzil* befiehlt: „Das Gotteshaus, in dem die Heiligste Eucharistie gefeiert und aufbewahrt wird, in dem die Gläubigen sich versammeln und die Gegenwart des auf dem Opferaltar für uns dargebrachten Erlösers zur Hilfe und zum Trost der

Gläubigen verehrt wird, soll schön sein, geeignet zu Gebet und heiliger Handlung.“

„Kleines Konzilskompendium“, S. 569

Zweites Vatikanum, Priester 6

Die geweihten kleinen Brotscheiben (Oblaten), die bei der Messe übrigbleiben, werden im **Tabernakel** aufbewahrt. Dieses meist kunstvoll angefertigte Ziergehäuse ist in der Mitte des Hochaltars oder an der Seite des Kirchenchorraums angebracht.

Das neue Kirchenrecht schreibt vor:

„Die heiligste Eucharistie:

1° muss aufbewahrt werden in der Kathedralkirche oder einer dieser gleichgestellten Kirche, in jeder Pfarrkirche und in der Kirche oder Kapelle, die mit dem Haus eines Ordensinstituts oder einer Gesellschaft des apostolischen Lebens verbunden ist;

2° kann aufbewahrt werden in der Privatkapelle des Bischofs und, mit Erlaubnis des Ortsordinarius, in anderen Kirchen, Kapellen und Privatkapellen.

An geheiligten Orten, wo die heiligste Eucharistie aufbewahrt wird, muss ständig jemand da sein, der sie in seiner Obhut hat; soweit es möglich ist, soll wenigstens zweimal im Monat ein Priester dort die Messe feiern.“

„Codex des kanonischen Rechtes“, S. 423

„Codex des kanonischen Rechtes“, Can. 934 § 1-2

„Der Tabernakel, in dem die heiligste Eucharistie aufbewahrt wird, muss sich an irgendeinem hervorragenden Platz der Kirche oder Kapelle befinden, der gut sichtbar, kunstvoll ausgestattet und zum Gebet geeignet ist.

Der Tabernakel, in dem ständig die heiligste

„Codex des kanonischen Rechtes“, Can. 938 § 2-3

Eucharistie aufbewahrt wird, darf nicht beweglich sein; er muss aus festem, undurchsichtigem Material gefertigt und so verschlossen sein, dass, soweit irgend möglich, die Gefahr der Profanierung vermieden wird."

„Codex des kanonischen Rechtes", S. 423

„Codex des kanonischen Rechtes", Can. 940

„Vor dem Tabernakel, in dem die heiligste Eucharistie aufbewahrt wird, muss ununterbrochen ein besonderes Licht brennen, durch das Christi Gegenwart angezeigt und verehrt wird."

„Codex des kanonischen Rechtes", S. 425

Bei besonderen liturgischen Feierlichkeiten oder Andachten wird die grosse Brotscheibe (Hostie) in eine Monstranz gelegt, und allen sichtbar zur Huldigung und Anbetung aufgestellt (ausgesetzt). Die **Monstranz** ist ein meist äusserst kunstvoll mit sonnenähnlichen Strahlen und wertvollen Einlagen versehenes Gefäss zum Tragen und Zeigen der Hostie.

Mystik

Bevor wir das Fronleichnamsfest näher betrachten, ist eine kleine Einblende in das frühe Mittelalter von Nutzen, in die Zeit, aus der es hervorgegangen ist.

Vom frühen Mittelalter an wurde der Glaube zusehends von menschlichen Vernünfteleien vereinnahmt, wissenschaftlich interpretiert und verpackt. Parallel dazu wurden das Papsttum und der Klerus immer mehr verweltlicht. Als Gegenreaktion erlebte die Mystik Hochkonjunktur. Die Menschenmassen hungerten nach der

Wahrheit. Ihnen fehlte das Wort Gottes. Von der katholischen Kirche her war es jedermann unter schwerer Strafe, sogar unter Todesstrafe, verboten, die Bibel in der Muttersprache zu besitzen und zu lesen. Die Priester hatten höchstens zu lateinischen Bibelteilen Zugang. Nur wenige Gelehrte erhielten die Erlaubnis des Papstes, die Bibel für ihre theologischen Studien zu brauchen.

Die aufkommende Mystik öffnete Gemüt und Seele den Weg zu übernatürlichen Schauungen, die voll in den okkulten und spiritistischen Bereich hineinführten. Wie Ströme flossen Privatoffenbarungen durch die Völker. Allmählich wurde auch die kirchliche Obrigkeit, die nicht im Worte Gottes festgegründet war, davon trunken gemacht. Viele solcher Offenbarungen verführten die Kirche zu tragischen Schlussfolgerungen, die als Dogmen und Sonderlehren zur Tradition, zum heilsnotwendigen Glaubensgut der Kirche hinzugekommen sind. Jene, die solche Offenbarungen im Lichte der Bibel prüfen konnten und als irreführend erkannten, predigten auch dagegen. Doch sie wurden von Bischöfen oder vom Papsttum brutal verfolgt und hingerichtet.

Fronleichnam

Entstehung des Festes

Juliane von Lüttich

„Das grosse Buch der Heiligen" gibt uns Auskunft: „Juliana von Lüttich ist die Einführung des Fronleichnamsfestes zu danken, das Papst Urban IV. 1264 für die ganze Kirche anordnete. Sie selbst hat es nicht

Papst Urban IV, 1264

„Das grosse Buch der Heiligen“

mehr erlebt, dass ihr glühendstes Anliegen Verwirklichung fand ... Eines Tages, als die nunmehr sechzehnjährige Nonne vor dem Tabernakel ganz versunken betete, erschien ihr eine Vision, die sie zutiefst bewegte. Oftmals hintereinander sah sie einen leuchtenden Mond, der am Rande eine dunkle Stelle hatte. Wie die Überlieferung erzählt, habe Christus selbst ihr offenbart, dass der Mond das Kirchenjahr bedeute, die dunkle Stelle symbolisieren solle, dass ein Dank- und Sühnefest fehle, nämlich ein besonderes Fest zu Ehren des heiligsten Altarsakraments. Juliane aber sei dazu bestimmt, das Kirchenjahr um dieses Fest zu bereichern.

Jahrelang behielt die fromme Ordensfrau ihr Geheimnis für sich. Erst als sie 1230 zur Oberin des Klosters gewählt wurde, trat sie mit dem Auftrag, den sie von Gott erhalten hatte, in die Öffentlichkeit. Sie fand aber sofort starken Widerspruch. Die kirchlichen Behörden verhielten sich ablehnend, das Volk sah in Juliane eine schwärmerische Betschwester. ... Als sie aber merkte, dass sie als Priorin keinen Einfluss mehr auf die Schwestern hatte, verliess sie das Kloster mit einigen wenigen ihr treu gebliebenen Ordensfrauen. Sie führte nun ein unstetes Wanderleben. ... Nur ihr Beichtvater und der Lütticher Erzdiakon Jakob von Troyes, der nachmalige Papst Urban IV., hielten zu ihr. ... Wohl durfte sie einen ersten Sieg ihres grossen Gedankens erleben, als das Fronleichnamsfest in Lüttich feierlich begangen wurde. ... Das Fronleichnamsfest wurde sechs Jahre nach ihrem Tode als Bestandteil des Kirchenjahres

am Donnerstag nach dem Dreifaltigkeitsfeste festgelegt. Dargestellt wird Juliane von Lüttich als Nonne mit Monstranz, neben ihr der Vollmond, dem ein Stück fehlt. …"

Melchers: „Das grosse Buch der Heiligen", S. 213-215

Bedeutung und Handhabung

Am Fronleichnamsfest erreicht die Huldigung und Anbetung der sonnenähnlichen Brotscheibe in der Monstranz durch die römischen Katholiken ihren Höhepunkt. Fronleichnam heisst „des Herrn Leib". An diesem Tag wird die Hostie als Gott in Prozessionen durch die öffentlichen Strassen getragen und allen zur Anbetung befohlen.

Das *neue Kirchenrecht* besagt: „Wo es nach dem Urteil des Diözesanbischofs möglich ist, soll zum öffentlichen Zeugnis der Verehrung gegenüber der heiligsten Eucharistie, vor allem am Hochfest Fronleichnam, eine Prozession stattfinden, die durch die öffentlichen Strassen führt." „Codex des kanonischen Rechts", S. 425

„Codex des kanonischen Rechts", Can. 944 § 1

Mit ehrlichen und besten Absichten glaubt das römisch-katholische Volk seinen Führern, dass Gott, der Herr des Himmels und der Erde, durch die Wandlungsworte des Priesters nun in diese Brotscheibe eingegangen sei und daselbst wohne, und darum aller Huldigung, Verehrung und Anbetung wert sei. So sind wir auch immer gelehrt worden. Auf den Prozessionswegen werden Extraaltäre (Stationen) hergerichtet, bei denen eine kleine Pause der Anbetung mit Segensworten eingeschaltet wird. Von blumenbekränzten Kindern bis hin

zu bewaffneten Soldaten begleitet alles die Hostie. Diese wird vom Priester, der in die schmuckvollsten liturgischen Gewänder eingehüllt ist, mit grösster Ehrfurcht getragen. Unter dem **Baldachin** (= Traghimmel, Schirmdach; wird von vier Männern über dem Priester mit der Monstranz getragen) ziehen alle von einem Altar zum anderen. Dabei begleiten Weihrauch, Kerzen, Fahnen, Vereinsstandarten, Militär, Ehrenkompanien, Böllerschüsse, Musikgesellschaften, Tambouren und Pfeifer usw. das Geschehen. Alle wollen dem Gott in der Hostie ihre Ehre bekunden. Nach der Prozession wird das Allerheiligste, „Gott", wieder im Tabernakel versorgt – und dann fliesst der Alkohol in rauhen Mengen! Nicht selten beendet ein lasterhaftes Treiben den Fronleichnamstag.

Gemeinsame Prozession von Katholiken und Protestanten

Wie sehr die römisch-katholische Hierarchie mit ihren hinterlistigen ökumenischen Gebärden den Verantwortlichen der reformatorischen Kirchen Sand in die Augen streut, mag an dieser Stelle ein kleines Beispiel erhellen.

Am 10. Juni 1993 fand in München eine von verschiedenen Konfessionen gemeinsam vorbereitete Fronleichnamsprozession statt. Als „Symbol der Verbundenheit" legten folgende Personen ihre Hände vor den Pressekameras aufeinander: der Bischof des Bistums der Alt-Katholiken (= Christkatholiken) in Deutschland, der Erzbischof von München und Freising (Kardinal Wetter), der bayerische Ministerpräsident, ein anglikanischer Geistlicher, der

bayerische, evangelisch-lutherische Landesbischof, der Kreisdekan von München und Oberbayern, die Kirchentagspräsidentin und die Präsidentin des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken.

Auf einer Pressekonferenz des Kirchentages sagte der Kreisdekan von München und Oberbayern, Martin Bogdahn, Fronleichnam sei das Fest gewesen, das die Trennung der Kirchen am deutlichsten aufgezeigt habe. Bei der Vorbereitung des gemeinsamen Zuges hätten beide Seiten Vorbehalte ablegen müssen. Als ein Symbol der Verbundenheit wertete Bogdahn den demonstrativen Händedruck… Die Kirchentagspräsidentin, Erika Reihlen meinte, 'jetzt müssten die Gesten mit Leben erfüllt werden. Ziel sei die volle Abendmahlsgemeinschaft.'

Aus: „idea-spektrum“, 24/93, 16.6.1993;
Informationen inkl. Foto auch in „Das Signal“, Nr. 87/88, S.9

Pfr. Reinhard Möller schreibt zu diesem Ereignis: „Sind wir uns nun der Bedeutung des Fronleichnamsfestes und der dazugehörigen Prozession für die römisch-katholische Kirche bewusst, dann stellt sich die Frage: Was hat sich der evangelische Landesbischof Hanselmann dabei gedacht, am heutigen Fronleichnamsfest in München im Rahmen des 25. Deutschen Evangelischen Kirchentages gemeinsam mit Kardinal Wetter in München eine Fronleichnamsprozession durchzuführen? Bedeutet dies nicht, dass der evangelisch-lutherische Landesbischof damit der unbiblischen Transsubstantiationslehre zustimmt? Da aus der Sicht der

römisch-katholischen Kirche dieser Festtag zugleich den 'Triumph der Wahrheit über die Häresie' darstellt, muss die Teilnahme des evangelischen Landesbischofs an dieser Prozession für Rom als Verwerfung der Reformation durch Bischof und Kirchentag verstanden werden! Ist das Wort 'Skandal' für einen derartigen Akt des Verrats an der biblischen Wahrheit nicht viel zu schwach?“

„Das Signal“, Nr. 87/88 (S.8)

Das Fronleichnamsfest ist Ausdruck der päpstlichen Machtfülle im Mittelalter, vermischt mit der okkult-spiritistischen Volksmystik. Ein solches Dogma mit dem Vorwand, Gott zu verherrlichen, kam dem Machtstreben des Papstes sehr gelegen. Damals musste sich das ganze Volk aufmachen, um dem Papst als König der Könige durch alle erdenklichen Huldigungen und Äusserlichkeiten seine Ehrerbietung zu erweisen. Es war dies ein Ausdruck seiner Unterwürfigkeit. Dabei eskortierten die päpstlichen Garden (Militär) den „Heiligen Vater“. Im Prinzip wird nicht Gott geehrt, sondern die Macht der kirchlichen Obrigkeit, die sich selbst „im Namen Gottes“ präsentiert.

Weder Jesus, noch die Apostel noch Maria sagten etwas von einem so abergläubischen Gottesdienst.

6 Unblutige, fortwährende Opfer zur Vergebung der Sünden?

In römisch-katholischen Gebieten fallen uns an Wegen und Plätzen, auf Hügeln und Bergen, in Häusern, in Kirchen und Kapellen die Kreuze auf, an denen meistens ein qualvoll zugerichteter „Christusleib" festgenagelt ist. Auch auf zahllosen Bildern wird diese qualvolle Leidensszene in allen möglichen Variationen dargestellt.

Die Mitglieder der katholischen Kirche müssen sich die Rettung, das ewige Leben, erkaufen. Durch den Verzicht auf Annehmlichkeiten des Lebens, durch Entsagungen, Bussübungen und gute Werke wie Wallfahren, Ablässe, vor allem aber durch die Erfüllung der von der Obrigkeit ausgedachten und vorgeschriebenen Gesetze wie Sakramentenempfang und Dogmen. Damit stimmt der Katholik seine „Götter", (die Selig- und Heiliggesprochenen und die verstorbenen Verwandten) um. Er verdient sich ihre Sympathie und Fürsprache zum Einlass in den Himmel. Darin findet er auf seinem ständigen äusseren oder inneren Leidensweg Trost. Die Kirchengesetze und religiösen Traditionen binden den römischen Katholiken an den bei jedem Messopfer wieder neu gekreuzigten und qualvoll leidenden und sterbenden Heiland.

Dieses Gedankenerbe erwuchs aus der Überzeugung, dass Jesus Christus bei jedem der vielen Messopfer, die auf der ganzen römisch-

katholischen Welt täglich vollzogen werden, immer neu und unblutig geopfert werde. Es vollzieht sich also ein ständiges unsägliches Leidens- und Opferleben Jesu auf der ganzen Welt. Es werde dabei ein wirkliches Opfer vollzogen, lehrt die römische Kirche 1562 auf dem *Konzil von Trient:* „Weil in diesem göttlichen Opfer, das in der Messe gefeiert wird, derselbe Christus enthalten ist und unblutig geopfert wird, der sich selbst am Kreuzaltar einmal blutig dargebracht hat, so lehrt die heilige Kirchenversammlung: Dieses Opfer [das Messopfer!] ist ein wirkliches Sühneopfer... Denn es ist ein und dieselbe Opfergabe und es ist derselbe, der jetzt durch den Dienst der Priester opfert und der sich selbst damals am Kreuz darbrachte... Versöhnt durch die Darbringung dieses Opfers [des Messopfers!], gibt der Herr die Gnade und die Gabe der Busse, und er vergibt die Vergehen und Sünden, mögen sie noch so schwer sein.“ „Der Glaube der Kirche“, S. 394-395

„Der Glaube der Kirche“, Artikel 599

Das neue Kirchenrecht bestätigt diese Irrlehre: „Die Feier der Eucharistie ist eine Handlung Christi selbst und der Kirche; in ihr bringt Christus der Herr durch den Dienst des Priesters sich selbst, unter den Gestalten von Brot und Wein wesenhaft gegenwärtig, Gott dem Vater dar und gibt sich den Gläubigen, die in seinem Opfer vereint sind, als geistliche Speise.“

Codex des kanonischen Rechts, S. 411

Codex des kanonischen Rechts, Can. 899 § 1

Nicht Jesus habe uns ein für allemal auf Golgatha die Vergebung der Sünden bewirkt, sondern jede Darbringung eines Messopfers gebe Vergebung der Sünden. Das ist Irrlehre.

Die Kirche lehrt: Die Opfergabe am Kreuz war Jesus; die Opfergabe jeder Messe ist auch Jesus. Der Opferpriester auf Golgatha war Jesus; der Opferpriester in der Messe ist Jesus im Priester. „Beim Messopfer und beim Kreuzesopfer sind die Opfergabe und der primäre [erste] Opferpriester identisch.“

„Grundriss der Katholischen Dogmatik“, S. 485

„Grundriss der Katholischen Dogmatik“

Das einmalige, blutige Opfer von Golgatha

Die Lehre, dass Christus bei jedem Messopfer – wenn auch unblutig – wieder geopfert wird und in jeder Messe Opferpriester ist, widerspricht offensichtlich Gottes Wort. Die Jünger Jesu lehren uns gerade das Gegenteil! Ist das nicht erschütternd? So lesen wir im Hebräerbrief 7,26+27: *„Ein solcher Hoherpriester war für uns in der Tat notwendig: einer, der heilig ist, unschuldig, makellos, abgesondert von den Sündern und erhöht über die Himmel; einer, der es nicht Tag für Tag nötig hat, wie die Hohenpriester zuerst für die eigenen Sünden Opfer darzubringen und dann für die des Volkes; denn das hat er ein für allemal getan, als er sich selbst dargebracht hat.“* Wir halten fest: ***„einer, der es nicht Tag für Tag nötig hat ... Opfer darzubringen“*** und: ***„denn das hat er ein für allemal getan.“***

Hebräerbrief 7,26+27

In Hebräer 9,28 wird dies nochmals betont: *„So wurde auch Christus* ***ein einziges Mal*** *geopfert, um die Sünden vieler hinwegzunehmen; beim zweitenmal wird er nicht wegen der Sünde erscheinen, sondern um die zu retten, die ihn erwarten.“*

Wir halten fest:

So wurde Christus ein einziges Mal geopfert.

„So wurde auch Christus ein einziges Mal geopfert...“

Hebräerbrief 9,28

„Christus ist der Sünden wegen ein einziges Mal gestorben."
1 Petrus 3,18

Auch der Apostel Petrus lehrt uns: *„ Denn auch Christus ist der Sünden wegen ein einziges Mal gestorben, er, der Gerechte, für die Ungerechten."* (1 Petrus 3,18)

Wir halten fest: **Christus ist der Sünde wegen ein einziges Mal gestorben.**

Jesus ist um unserer Sünden wegen, also **ein einziges Mal**, geopfert worden. Sein einmaliges Opfer von Golgatha genügt, um alle Menschen zu retten. Da braucht es kein tagtäglich neues Opfer mehr und keinen Christus als fortwährenden Opferpriester. Eine solche Vorstellung ist Gotteslästerung. Mit dieser Lehre hält der katholische Klerus das Volk bewusst von der tiefsten Teilhabe am heilbringenden Geschenk Gottes fern.

Hebräerbrief 10,14

Der Schreiber des Hebräerbriefes sagt uns: *„Denn durch ein einziges Opfer hat er die, die geheiligt werden, für immer zur Vollendung geführt."* (Hebräer 10,14)

Kolosser 2,10

Und Paulus ermutigt die Christen von Kolossä, nachdem er sie vor solchen gewarnt hat, die zusätzliche Erlösungsriten einführen wollen, mit den Worten: *„Ihr seid in ihm* [Christus] *zur Fülle gebracht."* (Kolosser 2,10)

Ein unblutiges Opfer?

„Der Glaube der Kirche", Artikel 624

Das katholische Dogma lehrt über die Opferhandlung des Priesters: „In ihr lässt Christus das am Kreuz vollzogene Opfer in unblutiger Weise durch die Jahrhunderte fortdauern und

bringt sich selbst zum Heile der Welt durch den Dienst der Priester dem Vater dar."

„Der Glaube der Kirche", S. 407

Gott aber sagt in seinem Wort das Gegenteil: *„... und ohne dass Blut vergossen wird, gibt es keine Vergebung"*. (Hebräer 9,22). Darum sagte ja Jesus in Matthäus 26,28, im Hinblick auf sein einmaliges vollgültiges Opfer: *„Das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden"*. Er ist das einzigartige, vollwertige, alle Opferlämmer der Welt überbietende, letzte Opferlamm, *„das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt"* (Johannes 1,29). Alle andern Opfer sind in ihm und von jetzt an überholt, wertlos geworden, ja, wenn man ihnen erlösende Kraft zuschreibt, sogar antichristlich.

„ohne dass Blut vergossen wird, gibt es keine Vergebung"
Hebräer 9,22

Johannes 1,29

„Ein solcher Hoherpriester
war für uns in der Tat notwendig:
einer, der heilig ist, unschuldig,
makellos, abgesondert von den Sündern
und erhöht über die Himmel;
einer, der es nicht Tag für Tag nötig hat,
wie die Hohenpriester zuerst für die
eigenen Sünden Opfer darzubringen
und dann für die des Volkes;
denn das hat er ein für allemal getan,
als er sich selbst dargebracht hat."
Hebräerbrief 7,26-27

7 Die Bedeutung des einmaligen Opfers Jesu Christi für jeden, der da glaubt

Wozu dieses einmalige Opfer von Golgatha? Das Wort Gottes gibt uns Antwort:

Hebräer 9,28 *„um die Sünden vieler* [jener, die ihm glauben und gehorchen] *hinwegzunehmen".* (Hebräer 9,28)

1 Petrus 3,18 *„... er, der Gerechte, für die Ungerechten".* (1 Petrus 3,18)

Römer 3,22-23 Paulus betont: *„Denn es gibt keinen Unterschied: Alle haben gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verloren".* (Römer 3,22+23)

„Denn der Lohn der Sünde ist der Tod." *Römer 6,23*

Kein noch so gut gemeintes Werk kann diesen Verlust gutmachen oder das Verlorene ersetzen. Wir sind alle in Ungnade gefallen durch die Sünde. Wir stecken in der Sünde. Was erwartet uns Sünder? *„Denn der Lohn der Sünde ist der Tod."* (Römer 6,23)*

Matthäus 25,46 Gottes Wort sagt uns, was Tod bedeutet: *„Und diese werden hingehen in die ewige Pein."* (Matthäus 25,46)*

Wer sich in Todesgefahr sieht, unternimmt alles Erdenkliche, zieht von allen Seiten Menschen zu Hilfe, nimmt jegliche Angebote an, scheut keine Kosten, um daraus herauszukommen. Angesichts des irdischen und ewigen Todes stelle ich tief erschüttert fest, dass mir niemand mehr helfen kann, weder mein Bank-

---

* Zitiert nach der Revidierten Elberfelder Übersetzung

konto noch mein Ansehen in der Öffentlichkeit, weder alle meine Beziehungen noch die Denkmäler meiner guten Taten noch alle religiösen Übungen, die ich doch recht pflichtbewusst eingehalten habe, weder Sakramente noch Wallfahrten, weder Beichten noch Generalabsolutionen noch Ablässe, weder Dogmen noch auswendig gelernte Gebete ... Alles lässt mich zuletzt im Stich, ich stehe allein – entsetzlich!

Lieber Leser, halte einmal inne und bedenke, wer Jesus Christus ist. Höre seine ernsten Worte: *„Ich habe euch gesagt: Ihr werdet in euren Sünden sterben; denn wenn ihr nicht glaubt, dass Ich es bin, werdet ihr in euren Sünden sterben".*

Johannes 8,24

(Johannes 8,24)

Die religiösen Vorstellungen, die dir eingraviert worden sind, die Meinung, Gott durch Werke befriedigen zu können, aber auch deine Selbstgefälligkeit und Trägheit stehen wie Barrieren, wie Bollwerke zwischen dir und dem Retter deines Lebens! Wende dich Jesus Christus zu, weiche ihm doch bitte nicht aus. Es geht um Tod oder Leben – hier und in Ewigkeit!

„Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben; wer aber dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen, sondern Gottes Zorn bleibt auf ihm."
Johannes 3, 31-36

„Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er an den Namen des einzigen Sohnes Gottes nicht geglaubt hat" (Johannes 3,16-18)

An den Namen des einzigen Sohnes Gottes glauben heisst nicht nur, für wahr halten, dass Jesus ist und dass Er ein guter Mensch war. Das bekennen ja auch alle Katholiken. Nein, es heisst, Ihm Glauben schenken, vertrauen und gehorchen. Jesus Christus ist die ernstzunehmende Autorität Gottes. Über Jesus und sein Wort darf und kann ich nicht verfügen – um Gottes Willen niemals!

„Er, der von oben kommt, steht über allen; wer von der Erde stammt, ist irdisch und redet irdisch. Er, der aus dem Himmel kommt, steht über allen. Was er gesehen und gehört hat, bezeugt er, doch niemand nimmt sein Zeugnis an. Wer sein Zeugnis annimmt, beglaubigt, dass Gott wahrhaftig ist. Denn der, den Gott gesandt hat, verkündet die Worte Gottes; denn er gibt den Geist unbegrenzt. Der Vater liebt den Sohn und hat alles in seine Hand gegeben. Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben; wer aber dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen, sondern Gottes Zorn bleibt auf ihm." (Johannes 3,31-36)

„Wer aber dem Sohn nicht gehorcht..." ?!

Jesus ist einziger Hoherpriester, der einzige Weg aus der Sünde. Seine Jünger bekennen: *Hebräer 5,9* *„...zur Vollendung gelangt, ist er für alle, die ihm gehorchen, der Urheber des ewigen Heils geworden…"* (Hebräer 5,9)

Apostelgeschichte 4,12 Welch eine Freude! *„Und in keinem anderen ist das Heil zu finden. Denn es ist uns Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen"* (Apostelgeschichte 4,12)

„Denn: Einer ist Gott, Einer auch Mittler zwischen Gott und den Menschen: der Mensch Christus Jesus, der sich als Lösegeld hingegeben hat für alle, ein Zeugnis zur vorherbestimmten Zeit."

(1 Timotheus 2,5+6)

„Einer ist Gott, einer auch Mittler zwischen Gott und den Menschen: der Mensch Christus Jesus, der sich als Lösegeld hingegeben hat ..."
1 Timotheus 2,5+6

Jesus, das Lamm Gottes einmal geopfert – Geschenk für mich!

Der Engel Gottes hatte zu Josef gesagt: *„… denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn gebären; ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen".* (Matthäus 1,20-21)

Johannes der Täufer wies auf Jesus hin und sagte: *„Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt".* (Johannes 1,29)

Johannes 1,29

Er allein wird sein Volk von seinen Sünden erlösen. Christus, das Lamm, das die Sünde der Welt hinwegnimmt.

Jesus Christus hat alle deine Sünden umsonst, ohne dein Verdienst, durch Sein Opfer am Kreuz ein für allemal getilgt und dich damit aus dem Tod befreit – wenn du umkehrst und an ihn glaubst. Lasse dich taufen und lebe neu für Ihn! Petrus sagt: *„Er hat unsere Sünden mit seinem Leib auf das Holz des Kreuzes getragen, damit wir tot seien für die Sünden und für die Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr geheilt".* (1 Petrus 2,24)

1 Petrus 2,24

Vorhin haben wir gehört, was Paulus sagt (und er spricht von allen Menschen, von Adam

„Die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus…"
Römer 6,23

her): *„Denn der Lohn der Sünde ist der Tod,…"* Vielleicht kannst du jetzt glaubend verstehen, wenn er den Satz weiterführt *„...die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserem Herrn".* (Römer 6,23)

Deine und meine Rettung ist eine reine Gabe Gottes, ein Geschenk Gottes an dich und mich durch Jesus Christus. Es ist allein Gottes Liebe, Gottes Werk an uns. Kein Mensch kann dazu einen Beitrag leisten und sich rechtfertigen und auf seine Verdienste hinweisen. Nichts von alledem – das beeindruckt Gott nicht! *„...die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserem Herrn!"*

„Ohne es verdient zu haben, werden sie gerecht, dank seiner Gnade, durch die Erlösung in Christus Jesus."
Römer 3,24

Jesus braucht keine menschliche Mittlerschaft, also keine täglich neuen Opfer, Messopfer. Sein einziges Opfer von Golgatha genügt. Es braucht auch keine Priester, die täglich dieses unblutige Opfer darbringen. Das ist eine Beleidigung, ja Verleugnung des einmaligen Opfers von Golgatha, das allein uns mit Gott versöhnt! Er braucht nichts und niemanden, der seine Erlösungstat vergrössert. Denn sein Erlösungswerk ist vollkommen, total, es kann nicht überboten werden, kann auch nicht ersetzt oder aufgeteilt werden. Kein Mensch, auch keine Institution, darf Ihm sein Werk entziehen und für die eigenen Vorteile missbrauchen. An Messopferlehre und -praxis, an Ablasswesen, an die Mittlerrolle der Priester und unfehlbaren Päpste, an Heilige, an Sakramente, die Heil bewirken usw. zu glauben, ist ein entsetzlicher Götzendienst, der die Heilstat Jesu in allen Belangen schmälert, entwürdigt und dem

Volk den Zugang zu Jesus Christus mit allerhand Irr- und Sonderlehren versperrt. Das verdient Jesus Christus nicht!

Skrupellose und herrschsüchtige Männer rissen das einmalige Opfer und Heilsgeschehen von Golgatha, das einzig und allein Gottes Werk war, ist – und bleiben muss – an sich, fügten ihre Gedanken dazu an, teilten es in Kategorien auf, machten daraus religiöse Gewohnheiten und Prinzipien. Daraus entwickelte sich schliesslich ein riesiges theologisches Gebäude, aus dem fortwährend neue Glaubenslehren und Dogmen fliessen. Diese sind für die römischen Katholiken verbindlich und heilsnotwendig geworden. Man spricht dann von der alleinseligmachenden Kirche, die allein die Hilfsmittel des Heils besitzt und vermittelt. Es ist nicht mehr Jesus Christus, der das Heil vermittelt und zuwendet, wie es die Apostel bezeugen.

Das *Zweite Vatikanische Konzil* hält im Dekret über den Ökumenismus erneut fest: „Denn nur durch die katholische Kirche Christi, die das allgemeine Hilfsmittel des Heiles ist, kann man Zutritt zu der ganzen Fülle der Heilsmittel haben.“ „Kleines Konzilskompendium“, S. 233

Zweites Vatikanum, Ökumenismus 3

Und in der „dogmatischen Konstitution über die Kirche“ lehrt sie nach wie vor, „... dass diese pilgernde Kirche zum Heile notwendig sei.“ „Kleines Konzilskompendium“, S. 139

Zweites Vatikanum, Kirche 14

Die Apostel lehren dagegen einstimmig: *„Ohne es verdient zu haben, werden sie gerecht,*

Römer 3,24

dank seiner Gnade, durch die Erlösung in Christus Jesus." (Römer 3,24)

Wir sind so erzogen worden, dass wir immer etwas leisten müssen, etwas tun müssen, um vor Gott wohlgefällig zu erscheinen, um in den Himmel zu kommen. Bevor wir überhaupt Gott wohlgefällige Dienste und Werke tun können, denen auch ein Lohn im Himmel folgen wird, müssen wir vom geistlichen Tod ins neue Leben eingehen. Dieses Eingehen ins neue Leben geschieht, indem ein Mensch ganz persönlich an Jesus Christus glaubt und seinen vollkommenen Opfertod am Kreuz von Golgatha zur Vergebung seiner Sünden annimmt. Aber auch dann, wenn wir – aus Gnade! – gerettet

Lukas 17,10 worden sind, gilt: *„So soll es auch bei euch sein: Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen wurde, sollt ihr sagen: Wir sind unnütze Sklaven; wir haben nur unsere Schuldigkeit getan."* (Lukas 17,10)

„Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt,
dass er seinen einzigen Sohn hingab,
damit jeder, der an ihn glaubt,
nicht zugrunde geht,
sondern das ewige Leben hat.
Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt
gesandt, damit er die Welt richtet,
sondern damit die Welt
durch ihn gerettet wird.
Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet;
wer nicht glaubt, ist schon gerichtet,
weil er an den Namen des einzigen Sohnes
Gottes nicht geglaubt hat."
Johannes 3,16-18

8 Zweifel und Einwände

Die meisten römischen Katholiken haben grosse Mühe, zu dieser unverdienten Gabe Gottes Ja zu sagen und sie anzunehmen. Bemerkungen wie: „…das verdiene ich nicht; das kann doch nicht so billig gehen; das ist mir zu einfach…“ zeigen Verblendung und Verlegenheit Gottes Liebe gegenüber. Wir können diese Liebe Gottes wirklich mit nichts verdienen oder erkaufen. Verdienen und erkaufen sind menschliche Gedanken. Sie bringen dem Mehrbietenden und Mehrhabenden Vorteile und irdisches Glück, aber für den Himmel gelten diese Massstäbe nicht.

Die Liebe Gottes, Seine alleinige Hilfe, Seine rettende Hand annehmen, heisst einen grossen Schritt tun – und das ist nicht billig. Gott ist Leben und keine mühsame oder billige religiöse Pflichterfüllung, die ich tunlichst einhalte oder billig erfülle.

„Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben.“ (Johannes 1,12)

„Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade über Gnade. Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben, die Gnade und die Wahrheit kamen durch Jesus Christus. Niemand hat Gott je gesehen. Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht.“ (Johannes 1,16-18)

„…die Gnade und die Wahrheit kamen durch Jesus Christus.“
Johannes 1,16-18

Im Alten Testament war es so, dass nur der gerettet werden konnte, der die vorgeschriebenen religiösen Gesetze (365 Verbote und 248 Gebote) einhielt. Im Neuen Testament wird gerettet, wer *„die Gnade und die Wahrheit durch Jesus Christus“* im Glauben annimmt.

„Denn aus Gnade seid ihr durch den Glauben gerettet, nicht aus eigener Kraft – Gott hat es geschenkt.“
Epheser 2,8

Paulus schreibt darum der Gemeinde von Ephesus: *„Gott aber, der voll Erbarmen ist, hat uns, die wir infolge unserer Sünden tot waren, in seiner grossen Liebe, mit der er uns geliebt hat, zusammen mit Christus wieder lebendig gemacht. Aus Gnade seid ihr gerettet ... Dadurch, dass er in Christus Jesus gütig an uns handelte, wollte er den kommenden Zeiten den überfliessenden Reichtum seiner Gnade zeigen. Denn aus Gnade seid ihr durch den Glauben gerettet, nicht aus eigener Kraft – Gott hat es geschenkt –, nicht aufgrund eurer Werke, damit keiner sich rühmen kann.“* (Epheser 2,4-9)

Die Christen von Galatien hatten das Evangelium von Jesus Christus angenommen, waren wiedergeboren aus Gnade. Aber dann kamen falsche Lehrer, die ihnen sagten, dass sie sich an bestimmte religiöse Vorschriften und Gesetze halten müssten, um vor Gott bestehen zu können.

Galater 3,1

Paulus schreibt ihnen: *„Ihr unvernünftigen Galater, wer hat euch verblendet? Ist euch Jesus Christus nicht deutlich als der Gekreuzigte vor Augen gestellt worden?“* (Galater 3,1)

Galater 5,1

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit. Bleibt daher fest und lasst euch nicht von neuem das Joch der Knechtschaft auflegen!“ (Galater 5,1)

Galater 5, 4.7-10

„Wenn ihr also durch das Gesetz gerecht werden wollt, dann habt ihr mit Christus nichts mehr zu tun; ihr seid aus der Gnade herausgefallen … Ihr

wart auf dem richtigen Weg. Wer hat euch gehindert, weiter der Wahrheit zu folgen? Was man auch gesagt hat, um euch zu überreden: es kommt nicht von dem, der euch berufen hat. Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig. Doch im Glauben an den Herrn bin ich fest davon überzeugt, dass ihr keine andere Lehre annehmen werdet. Wer euch verwirrt, der wird das Urteil Gottes zu tragen haben, wer es auch sei." (Galater 5,4+7-10)

**„Zur Freiheit hat uns Christus befreit.
Bleibt daher fest
und lasst euch nicht von neuem das Joch
der Knechtschaft auflegen!"**
Galater 5,1

**„Wenn ihr also durch das Gesetz
gerecht werden wollt, dann habt ihr mit
Christus nichts mehr zu tun;
ihr seid aus der Gnade herausgefallen.
... Ihr wart auf dem richtigen Weg.
Wer hat euch gehindert,
weiter der Wahrheit zu folgen?
Was man auch gesagt hat, um euch zu
überreden: es kommt nicht von dem,
der euch berufen hat.
Ein wenig Sauerteig durchsäuert
den ganzen Teig.
Doch im Glauben an den Herrn
bin ich fest davon überzeugt,
dass ihr keine andere Lehre
annehmen werdet.
Wer euch verwirrt, der wird das Urteil
Gottes zu tragen haben, wer es auch sei."**
Galater 5,4.7-10

9 Die Meinung, Gott etwas vordemonstrieren zu müssen

Die römischen Staatsbürger, die sich aus politischen Überlegungen den Christen angeschlossen hatten, blieben in ihren Herzen den Götterkulten verpflichtet. Sie vermischten ihren Götterglauben mit christlichen Lehren. Sie liessen sich nicht durch das Wort Gottes, die Gebete und die Loblieder von Gott beschenken. Sie meinten, Gott etwas bieten zu müssen, Ihm mit auswendig gelernten Gebetsformeln und Zeremonien dienen zu müssen. Das ist das pure Gegenteil dessen, was Jesus und seine Jünger uns in der Bibel lehren. Die Christen versammeln sich im Namen Jesu, damit er an ihnen etwas tut, sie beschenkt. Diese Absicht Gottes ist den meisten römischen Katholiken fremd. Aber auch christliche Gemeinden sind der Gefahr ausgesetzt, nach eigenem Gutdünken Gott dienen zu wollen.

Allerhand Zusätze wie liturgische Gewänder, spezielle Gefässe und viele andere Äusserlichkeiten verdrängen den schlichten und doch so erhabenen Zweck des christlichen Zusammenkommens und ersetzen seinen Inhalt. Der Mensch liebt von Natur aus geheimnisvolle feierliche Zelebrationen und fühlt sich darin wohl. Hat er sie vollzogen oder ihnen beigewohnt, ist sein Gewissen beruhigt. Ein Gefühl der Genugtuung Gott gegenüber erfüllt ihn. All das entspricht den heidnischen Mysterienkulten.

Jesus sagt ausdrücklich: *„Es ist sinnlos, wie sie mich verehren; was sie lehren, sind Satzungen von Menschen."* (Matthäus 15,9)

In der „Konstitution über die heilige Liturgie" des *Zweiten Vatikanums* wird zwar nicht mehr von Messe gesprochen, sondern von Eucharistie (Danksagung). Aber der Ausdruck „Messe lesen" ist noch immer allgemein gebräuchlich, weil in der römischen Kirche der Priester, die Lektoren und das Volk – im Unterschied zu freikirchlichen Gebetsversammlungen – vorgeschriebene Gebetsformeln ablesen oder aufsagen müssen. Dem Wirken des Heiligen Geistes, wie die Apostel es lehrten und praktizierten, bleibt kein Freiraum. Auch heute noch werden aufgrund von Geldspenden Messen für die Verstorbenen gelesen. Das schlichte Abendmahl wurde zur Handelsware degradiert. Wahre Christen haben dies immer als Götzendienst abgelehnt und gemieden.

„Es ist sinnlos, wie sie mich verehren; was sie lehren, sind Satzungen von Menschen."
Matthäus 15,9

„Gott aber, der voll Erbarmen ist,
hat uns, die wir infolge unserer Sünden
tot waren, in seiner grossen Liebe,
mit der er uns geliebt hat, zusammen mit
Christus wieder lebendig gemacht.
Aus Gnade seid ihr gerettet ...
Denn aus Gnade
seid ihr durch den Glauben gerettet,
nicht aus eigener Kraft –
Gott hat es geschenkt –,
nicht aufgrund eurer Werke,
damit keiner sich rühmen kann."
Epheser 2,4-9

10 Schlusswort

Das Problem einer Vermischung von christlicher Lehre und heidnischer Opfermahlpraxis finden wir schon bei den Christen von Korinth vor. Paulus reagiert ganz scharf und kompromisslos auf diese Gefahr:

„Darum, liebe Brüder, meidet den Götzendienst!“
1 Korinther 10,14

„Darum, liebe Brüder, meidet den Götzendienst! Ich rede doch zu verständigen Menschen; urteilt selbst über das, was ich sage. Ist der Kelch des Segens, über den wir den Segen sprechen, nicht Teilhabe am Blut Christi? Ist das Brot, das wir brechen, nicht Teilhabe am Leib Christi? Ein Brot ist es. Darum sind wir viele ein Leib; denn wir alle haben teil an dem einen Brot. Schaut auf das irdische Israel: Haben die, welche von den Opfern essen, nicht teil am Altar? Was meine ich damit? Ist denn Götzenopferfleisch wirklich etwas? Oder ist ein Götze wirklich etwas? Nein, aber was man dort opfert, opfert man nicht Gott, sondern den Dämonen. Ich will jedoch nicht, dass ihr euch mit Dämonen einlasst. Ihr könnt nicht den Kelch des Herrn trinken und den Kelch der Dämonen. Ihr könnt nicht Gäste sein am Tisch des Herrn und am Tisch der Dämonen. Oder wollen wir die Eifersucht des Herrn wecken? Sind wir stärker als er?“

(1 Korinther 10,14-22)

Götzendienst ist ein äusserst verwerfliches Tun, weil er den Willen Gottes verfälscht und dabei raffiniert vortäuscht, ihn zu tun. Dadurch

verleitet der Götzendiener viele Menschen zum Abfall. Paulus ermahnt die Gläubigen in Korinth: *„Habt nichts zu schaffen mit einem, der sich Bruder nennt und dennoch ... Götzen verehrt.“* (1 Korinther 5,11)

Paulus warnt die Christen: *„Gebt acht, dass euch niemand mit seiner Philosophie und falschen Lehre verführt, die sich nur auf menschliche Überlieferung stützen und sich auf die Elementarmächte der Welt, nicht auf Christus berufen.“* (Kolosser 2,8)

Lasst uns die Katholiken lieben, aber das dämonische System verwerfen! Gerade die geschichtliche Entwicklung dieses religiösen Herrschaftssystems zeigt uns, wie es sich zu jeder Zeit diplomatisch perfekt, durch den Schein frommer Ansprüche oder mit brutaler Gewalt holte, was es besitzen wollte. Bis zum heutigen Tag sind diesem System bis zu 200 Millionen Menschen – oft auf grausamste Weise – zum Opfer gefallen. Es widerspricht Jesus Christus und der Lehre seiner Apostel.



***„Darum, liebe Brüder,
meidet den Götzendienst!
Ich rede doch zu verständigen Menschen;
urteilt selbst über das, was ich sage.
Ist der Kelch des Segens,
über den wir den Segen sprechen,
nicht Teilhabe am Blut Christi?
Ist das Brot, das wir brechen,
nicht Teilhabe am Leib Christi?
Ein Brot ist es.
Darum sind wir viele ein Leib;
denn wir alle haben teil an dem einen Brot.
Schaut auf das irdische Israel:
Haben die, welche von den Opfern essen,
nicht teil am Altar?
Was meine ich damit?
Ist denn Götzenopferfleisch wirklich etwas?
Oder ist ein Götze wirklich etwas?
Nein, aber was man dort opfert,
opfert man nicht Gott,
sondern den Dämonen.
Ich will jedoch nicht,
dass ihr euch mit Dämonen einlasst.
Ihr könnt nicht den Kelch des Herrn trinken
und den Kelch der Dämonen.
Ihr könnt nicht Gäste sein am Tisch des
Herrn und am Tisch der Dämonen.
Oder wollen wir die Eifersucht des Herrn
wecken? Sind wir stärker als er?“***

1 Korinther 10,14-22



L Literaturnachweis

Die Bibelzitate sind, wenn nicht anders vermerkt, der katholischen Einheitsübersetzung entnommen:

Neue Jerusalemer Bibel, Einheitsübersetzung mit dem Kommentar der Jerusalemer Bibel; Herder, 4.Auflage 1985.

Literaturnachweis:

Kleines Konzilskompendium (Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanums); Hrsg.: Rahner/Vorgrimler; Verlag Herder, Imprimatur 1966

Der Glaube der Kirche in den Urkunden der Lehrverkündigung; Hrsg.: Neuner/Roos; Verlag Heinrich Pustet, Imprimatur 1971

Codex des kanonischen Rechtes (CIC), Hrsg. im Auftr. der Deutschen Bischofskonferenz; Verlag Butzon & Bercker, 4. Auflage 1994

Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen; Hrsg.: Denzinger/Hünermann; Verlag Herder, 37. Aufl. 1991

Papst Johannes Paul II.: „Tertio Millenio Adveniente"; Apostolisches Schreiben vom Nov. 1994 über das kommende Dritte Jahrtausend; Verlag Christiana, Stein a. Rhein

Papst Johannes Paul II.: „Für die Einheit der Christen" (Enzyklika Ut Unum Sint); Verlag Christiana, 1. Auflage 1995

Grundriss der Katholischen Dogmatik; Ludwig Ott; Verlag Herder, 8. Auflage 1970

Esser, Franz-Xaver: „Zepter und Schlüssel in der Hand des Priesters"; 1924

Melchers: „Das grosse Buch der Heiligen. Geschichte und Legende im Jahreskreis"; Verlag Herder, Imprimatur 1978

Kirchengesangbuch; Hrsg. im Auftrag der Schweizerischen Bischöfe; Verlag Benziger, Einsiedeln, 1966

Bühne, Wolfgang: „Ich bin auch katholisch"; Verlag CLV (Christliche Literaturverbreitung e.V.), Bielefeld, 1988

Broadbent, E.H.: „Gemeinde Jesu in Knechtsgestalt"; Verlag CVD (Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg), 1991

Hegger, H.J.: „Die katholische Kirche. Ihre Lehren auf dem Prüfstand"; deutsche Ausgabe erschienen im Immanuel-Verlag, Riehen, Schweiz und im Verlag Schulte + Gerth, Asslar. 1. Auflage 1985

„Das Signal", Zeitschrift des Schweizerischen Bundes Aktiver Protestanten; Bern, Nr. 87/88, Mai-August 1993